

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 27 (1920)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN UEBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: Silberne Medaille o Schweizer. Landesausstellung Genf 1896: Silberne Medaille

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie
Seidenstoffe u. Bänder, Wirkerei, Stickerei, Baumwolle, Wolle, Leinen, Vorbereitungs- u. Hilfsindustrien

Export - Import - Handel - Industrie - Technik - Mode - Sozialpolitik

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, der Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil, des Schweizerischen Wirkereivereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Die „Mittelungen über Textilindustrie“ erscheinen in der Regel am 10. u. 25. jeden Monats. Probe-Abonnements können jederzeit beginnen.

Inserate Grundschrift Nonpareille. Zeilenpreis 30 Cts. | **Abonnementspreis** Für die Schweiz: vierteljährlich Fr. 3.—
Wiederholungen und Stellengesuche Rabatt. " " " halbjährlich Fr. 6.—

No. 17. XXVII. Jahrgang.

Chefredaktion: FRITZ KAESER, Metropol, Zürich.

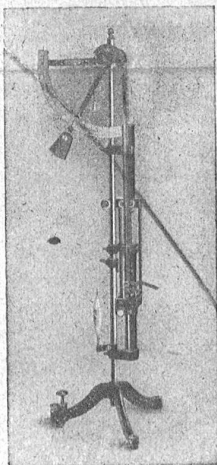
10. September 1920.

Henry Baer & Co., Zürich

Elisabethenstrasse 12

Wir bauen als Spezialität:

Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente
für die Textil-Industrie



**Stärke-
und Dehnungsmesser**

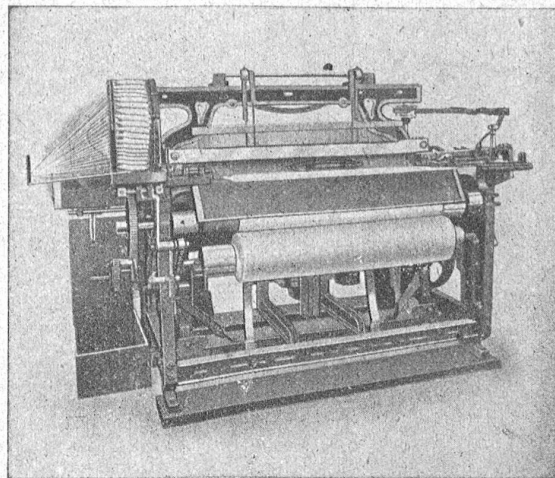
für einfache
Garne und Zwirne.

Schubzähler

Bewährte, mechanische

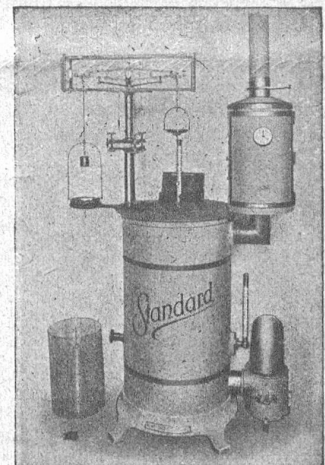
Kettenfadenwächter

für offene Aufsteck- od.
geschlossene Lamellen.



Automatische Schusswechsel-Apparate

zum Anbau auch an ältere Unter- u. Oberschlagstühle



Konditionier-Apparat

zur Bestimmung der in Roh-
material oder Garnen, Seide,
Baumwolle, Wolle etc. enthal-
tenen Feuchtigkeit.

**Haspel, Bogenwage
Fachkontrollapparate
Zwirnzähler**

**Blatteinzieh-Maschinen
Kettbaumbremsen etc. etc.**

Sämtliche Apparate können in unserem Probesaal stets im Betrieb besichtigt werden.

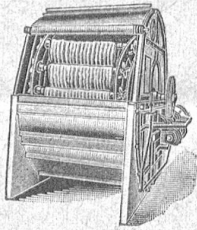
KABEL-ADRESSE:

MANNABUHL
NEW-YORK**A. W. BÜHLMANN**

200 FIFTH AVENUE

NEW YORK

STRANG-FÄRBE- Maschinen



Zum Färben von Woll- und Baumwollgarnen
wie auch hervorragend geeignet zur Behand-
lung von «Slubbing».

Zum Bleichen von Baumwollgarnen.

Wird in Kapazitäten von 50—800 Pfund per
Ladung gebaut.

Allgemein gebraucht in Färbereien in den
Vereinigten Staaten und England.

**Amerikanische
Textilmaschinen**

F. Lier-Höhn, Horgen

liefert in bekannten, besten Qualität. u. sorgfältigster Ausführung:

Alle Bedarfsartikel für die **gesamte Textilindustrie**

An- u. Verkauf neuer sowie **Maschinen** jeder
guterhaltener, gebrauchter **Art**.

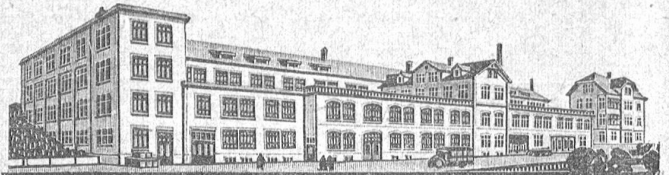
++++++

Alleinvertretung für

Zettel- u. Jacquardcarton der bestbekanntesten
Sebr. Tschudi in Luchingen u. Glarus. **Fabriken der Herren**

++++++

Import • Ältestes Geschäft dieser Branche • Export



Grob & Co Horgen (Schweiz)

Telegramme: Grobco • Code A. B. C. 5th Ed.

Gegründet 1890



Grob'sche Original Flachstahlritzen

Patente im In- und Auslande

Gelötete Stahldrahlritzen jeder Art

Geschirr-Rahmen und Zubehör

Lamellen für

Keffadenwächter m. Spezial-Politur

Internationale Transporte

L. Noerpel-Roessler

Friedrichshafen a/B.

Telephon Nr. 11

St. Gallen

Telephon 32.27

Romanshorn

Telephon 215

Rorschach

Telephon 104

Konstanz

Telephon 154

Telegrammadresse: Noerpelroessler

Export- und Import-Verkehre nach allen Ländern

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropo!, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Luxussteuern auf Textilerzeugnissen.

F. K. Im Bestreben, die Reichseinnahmen zu vermehren und den Luxus einzuschränken, werden neuerdings in Deutschland vom Reichswirtschaftsrat Verordnungen erlassen, die scharfe Proteste und Kundgebungen seitens textilindustrieller Arbeitgeberverbände und solcher des Schneidergewerbes zur Folge haben. Durch projektierte Luxussteuern auf mit Seide gefütterte Kleidungsstücke, auf Velours-du-Nord-Mäntel u. a. m. würde sowohl die Seidenindustrie als auch die Mode- und Konfektionsindustrie in ihrer Betätigung stark beeinträchtigt.

Unter der Ueberschrift „Die Luxushetzer“ wird im „Berl. Conf.“ gegen diese beabsichtigte Luxussteuer und weitere, die Seide und verwandte Modeindustrien einschränkende, Bestimmungen in folgenden zutreffenden Ausführungen Stellung genommen:

„Der Reichswirtschaftsrat hat vor einigen Tagen einen Antrag angenommen, der sich mit der Nichtlieferung von Kohlen an die Luxusindustrien beschäftigt. Es will uns scheinen, als ob der Reichswirtschaftsrat mit der Annahme dieses Antrages Baltrusch, „bei der Kohlenverteilung in erster Linie nur diejenigen Industrien zu beliefern, die lebenswichtige Produkte herstellen, und die Luxusindustrie von der Belieferung auszuschließen“, den besten Beweis für seine Wirtschaftsfremdheit erbrachte. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß trotz der Warnung seines Mitgliedes Kraemer dieser Antrag angenommen werden konnte? Darüber besteht wohl kein Zweifel, daß die sogenannte Luxusindustrie Millionen von Arbeitnehmern beschäftigt, einem Heere von Angestellten Existenz gibt, und Millionenwerte schafft, die unserem Wirtschaftsleben flüssige Mittel, insbesondere aus dem Auslande, zuführen. Die Hetze gegen Luxusindustrie und Luxus scheint bei oberflächlichen Köpfen jetzt in Mode zu kommen! Was ist nicht alles anläßlich der großen Berliner Modewoche von subalternen Gehirnen über diese „unzeitgemäße, zum Klassenhaß aufreizende Veranstaltung des Luxuspöbels“ geschrieben worden! Mit demselben Recht müßte ja dann auch jedes durch die Straßen fahrende Privatautomobil als unzeitgemäß befeuert werden. Wir sind ein armes Land geworden. Die Preise für die notwendigste Lebenshaltung sind fast unerschwinglich. Solange aber Menschen leben werden, wird es immer Klassenunterschiede geben, werden immer Reiche und Arme im Kampf gegeneinanderstehen. Wir müssen aber, um wieder aus unserer nationalen Verelendung herauszukommen, arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten. Anstatt nun den Industrien, die einem Heer von Arbeitern und Angestellten die Möglichkeit geben, sich zu ernähren, die Millionenwerte schaffen, und unser Wirtschaftsleben nach vielen Seiten hin beleben, dankbar zu sein, versucht man ihnen das Wasser abzugraben. Ja, du lieber Gott, das ist uns allen klar, daß nicht jede Dame und jeder Herr in der Lage ist, ständig in Pelz, Seide und Samt einherzugehen, daß wir uns nicht alle tagtäglich in Luxusbars oder teure Theaterlogen setzen können, daß wir nicht alle in eigenen Wagen zum Rennen und bei den ersten Modegeschäften

vorfahren können. Aber wir sollten froh sein, daß in Deutschland der Einheitsanzug noch nicht notwendig geworden ist, daß die Verelendung noch nicht soweit Wurzel gefaßt hat, daß bleierne Gleichgültigkeit auch über den Oberschichten lagert, daß Arbeitsunlust und Wurschichtigkeit auch die führenden Köpfe der Industrie und des Handels erfaßt hat. Gerade diejenigen, die vorgeben, im Interesse der Arbeiterschaft zu schreiben und zu handeln, sollten den Kreisen dankbar sein, die durch ihre Rührigkeit es den sogenannten „neuen und alten Reichen“ ermöglichen, immer wieder neue Ausgaben zu machen. Wo kämen wir hin, wenn die Kauflust der Kaufkräftigen nicht gereizt wird? Wo blieben denn dann die Millionen von Arbeitern der Spinnereien, Webereien, der Lederwarenfabriken, der Gold- und Silberfabriken und all der vielen Unternehmungen, die Luxusartikel herstellen? Auch sie würden erwerbslos werden und dem Staat auf dem Säckel liegen müssen, denn in anderen Industrien sind sie unmöglich unterzubringen. Wo blieben denn weiter die vielen Hunderttausende von männlichen und weiblichen Angestellten in Deutschland, die im Engros- und Kleinhandel für die Luxusindustrie für sich und ihre Familien Brot und Nahrung finden? Auch sie würden das Heer der unterstützungsbedürftigen Erwerbslosen vermehren helfen, oder wollen mir die oberflächlichen Schreier und Schreiber „gegen den Luxus“ vielleicht in ihrer Klugheit einen Weg sagen, auf dem all diese Hunderttausende Ersatzstellungen finden können? Aber geschrieben muß werden. Den Instinkten der Masse muß entgegengekommen werden! Es ist ja nun einmal Mode, gegen den Luxus anzurennen, ob er ihren eigenen Gesinnungs- und Parteigenossen Nahrung gibt, bleibt sich ja gleichgültig, man hängt eben seinen Auslassungen ein moralisches Mäntelchen um und macht sich bei der kritiklosen Menge beliebt, ob man auch dabei unter Umständen Millionen von Existenzen vernichtet. All den Herrschaften, die insbesondere auch gegen die große Berliner Modewoche gehetzt haben, sei dringend empfohlen, sich doch einmal zu informieren, wieviel Hunderttausende von Arbeiter- und Angestelltenfamilien in Berlin, wieviel Millionen von Arbeiterfamilien im Reiche gerade durch die Berliner Modewoche neue Verdienstmöglichkeiten erhalten!

Auch wir würden es naturgemäß lieber sehen, wenn sich ein weit größerer Kreis „Luxus“ leisten könnte. Aber es ist nun einmal nicht anders, und selbst die schönsten Theorien der Kommunisten, Syndikalisten und anderer Weltverbesserer werden die sozialen Klassenunterschiede nicht aus der Welt schaffen. Deshalb aber, weil man sich heute ein eigenes Auto nicht leisten kann, von der Regierung zu verlangen, daß die Automobilherstellung gesetzlich verboten wird, wäre doch Wahnsinn. Nichts anderes aber verlangen die Schreier gegen die Modewoche und verlangen die kurzsichtigen Mitglieder des Reichswirtschaftsrates, die unsere sogenannte Luxusindustrie von der Kohlenbelieferung ausgeschlossen sehen wollen. Wir geben allen diesen Herren den einen Rat: Scheuklappen ab, Augen auf, und sich nicht um Dinge gekümmert, die sie nicht verstehen, über Angelegenheiten

reden und schreiben erst dann, wenn sie alle Möglichkeiten für und gegen erwogen haben!

So wird es vielleicht möglich sein, zum Besten des deutschen Wirtschaftslebens Werte zu schaffen, aber nicht durch sinnloses und oberflächliches Gehetze und Geschrei. Die deutsche Wirtschaft braucht für jedes einzelne Mitglied unseres Volksganzen die Luxusindustrie ebenso notwendig, wie irgendeinen anderen lebenswichtigen Betrieb.“

Vorerst dürften der Verband Deutscher Samt- und Plüschfabrikanten, der Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten, ferner der Verband der Ausrüstung und Färberei im Interesse ihrer industriellen Betätigung gegen die beabsichtigten Maßnahmen Stellung nehmen. Die westdeutschen Ortsgruppen des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe haben bereits in Krefeld eine Tagung zur Beratung über die in der heutigen schwierigen Lage zu ergreifenden Maßnahmen abgehalten. Die Versammlung nahm diese Gelegenheit wahr, wie dem „Berl. Konfektionär“ des weiteren zu entnehmen ist, um im Anschluß an die Entschließung des großen allgemeinen Arbeitgeberverbandes — Sitz München — in dieser Sache gegen die Luxussteuer auf die mit Seide gefütterten Kleidungsstücke geharnischten Protest einzulegen, welcher der Berliner zuständigen Stelle durch die Münchner Verbandsleitung bereits zugegangen ist.

In einer vom Antragsteller eingebrachten Resolution wurde dazu sehr schlagend ausgeführt: „Der Protest ist sehr berechtigt, zumal diese Art der Fütterung seit Urzeiten mit der besseren, vornehmen Schneiderei unzertrennlich verbunden ist, können wir uns diese Art der Fütterung unter keinen Umständen nehmen lassen. Ein Rock und namentlich ein Paletot mit seidene Fütterung ist ein ganz anderes Stück als mit gewöhnlichem Futter. Da nun die Luxussteuer auf einen Anzug oder Paletot eine Preiserhöhung von 450 bis 500 Mark ausmacht, sieht die Kundschaft von der Seide ab. Was dieses auch für die Krefelder Seidenindustrie zu sagen hat, liegt auf der Hand. Diese alte, unter den schwierigsten Verhältnissen seinerzeit dort entstandene Industrie, die sich im Laufe der Zeit durch die Intelligenz und die unermüdliche Arbeitskraft der Krefelder Fabrikanten einen Weltruf erworben hat, würde zugrunde gerichtet und ihrer Konkurrenz, dem Auslande, ausgeliefert, und wenn auch die Halbseide steuerfrei bleiben würde, so ist die Hauptfabrikation, Ganzseide, die für die feinere Schneiderei fast ausschließlich in Frage kommt, an die Konkurrenz, an das Ausland verloren, worauf wir in wohlgemeintem vaterländischem Interesse ganz besonders hinweisen. Und wie steht es damit, daß demnach tausende Arbeiter brotlos werden? Der deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe, dem sämtliche Städte Deutschlands, große und kleine, angehören, bildet auch eine Macht, die Berücksichtigung verlangt, zumal in dieser traurigen Zeit, wo das deutsche Schneidergewerbe um seine Existenz zu kämpfen hat.“

Das fehlte wirklich noch, daß man Textilfabrikanten und Kleidern eine Luxussteuer auferlegen würde! Ein Seidenfutter in einem Mantel — Mäntel aus Sammet, auch Crêpe-de-Chine, Blousen und Kleider werden nun noch durch die Luxussteuer bedroht — sind längst Artikel des täglichen Gebrauchs geworden und kaum unter Luxus zu rubrizieren. Es wäre überhaupt äußerst schwierig, eine Grenze zu ziehen, wo in der Textilindustrie Gebrauchsartikel aufhören und der Luxus beginnt. Die Textilindustrien beinahe aller Länder befinden sich infolge des Achtstundentages, der Teuerung der Rohmaterialien, der hohen Lohnanforderungen und übrigen Spesen, sowie wegen der von oben her polypenhaft begierig um sich greifenden Steuerbürokratie bereits in einer Zwangslage. — Ist da das Einengen

des schöpferischen Modeschaffens durch eine projektierte Luxussteuer noch irgendwie zulässig? Heißt das nicht, die Königin Mode in eine Zwangsjacke stecken?

Zoll- und Handelsberichte

Verbot der Einfuhr von Seidenwaren nach Schweden und Rumänien. Die schwedische Regierung erließ eine Verordnung, welche die Einfuhr jeglicher Art von seidene Geweben verbietet. In besonderen Fällen werden voraussichtlich Dispensationen gegeben werden, d. h. nach eingehender Prüfung etwaiger Einfuhransprüche. Das Einfuhrverbot erstreckt sich auf alle Arten von Luxusartikeln, zu denen dort auch die Seidenwaren gezählt werden. — Von demselben Standpunkte ausgehend, erließ die rumänische Regierung die gleiche Verordnung, so daß vorläufig dorthin jegliche Ausfuhr an Seidenwaren unmöglich wird. — Der Preisniedergang aller textilen Erzeugnisse wirkte auf dem rumänischen Markte direkt panikartig. Kein Mensch kaufte mehr etwas und ein jeder versuchte seine lagernde Ware, selbst mit Verlust loszuschlagen, ohne indes hierfür einen Kauflustigen zu finden.

Die Stickereiausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Wiederholten, vom kaufmännischen Direktorium an das amerikanische Konsulat gerichteten Gesuchen um Veröffentlichung der Einzelheiten des Exportes nach den Vereinigten Staaten, statt des bloßen Gesamtbetrages, entsprechend, gibt der neue Konsul, Herr Gebhard Willrich, die Liste für den Monat August in der früher üblichen Weise nach Artikeln zusammengestellt, bekannt. Die seit einigen Monaten jeweils ohne Kommentar aufgeführte Gesamtsumme führte oft zu falschen Schlüssen über den Beschäftigungsgrad der Stickerei; betrachtet man die einzelnen Posten, so ändert sich das Bild wesentlich. Der Löwenanteil fällt im August wieder auf die

glatten Baumwollgewebe, mit	Fr. 2 252,196
die Maschinenstickereien notieren	„ 1,218,795
Plattstichgewebe, gewoben u. gestickt	„ 721,629
Spitzen, seidene, b'wollene und Metall	„ 313,839
Taschentücher, Kragen, Roben	„ 1,080,300
Kettenstichstickereien	„ 670,361
Appenzeller Artikel	„ 134,373
als Anteile des Gesamtbetrages von	Fr. 7,796,205

A. W.

Aus- und Einfuhrhandel mit Seidenwaren in Frankreich. Nach einer vom „Bull. des Soies et des Soieries“ veröffentlichten Statistik wurden in den ersten fünf Monaten 1920 für rund 467,3 Millionen Franken Seidenwaren ausgeführt, gegen 269,6 Millionen Franken in den gleichen Monaten des Vorjahres. Hauptabnehmer war England mit 186 Millionen Franken gegen 155 Mill. Fr. 1919, nach Deutschland gingen für 28 Mill. Fr. Die Einfuhr stellte sich dem Werte nach auf 47 Mill. Fr. (gegen 17,5 Mill. Fr. 1919), woran England mit 7,8 (6,1), die Schweiz mit 19,2 (2,5) und Italien mit 3,6 (2,4) Mill. Fr. beteiligt waren. Im Rohseidenhandel stellte sich die Einfuhr (einschl. Kokons) in der gleichen Zeit auf 7,45 Mill. Kg. (gegen 6,74 Mill. Kg. 1919 und 4,35 Mill. Kg. 1918), die Ausfuhr dagegen auf 1,75 Mill. Kg. (gegen 1,4 Mill. Kg. 1919 und 1,9 Mill. Kg. 1918). Die Einfuhr von Kunstseide betrug in der Berichtszeit 61,200 Kg. (gegen 30,800 Kg. 1919 und 0 Kg. 1918) die Ausfuhr aber nur 40,900 Kg. (gegen 56,000 Kg. 1919 und 71,200 Kg. 1918); die Verarbeitung im Lande hat also erheblich zugenommen.

Schweizer. Handelsverkehr mit Rumänien. Im Jahre 1919 hat die Schweiz für 74 Mill. Fr. Waren nach Rumänien ausgeführt. Im Vorjahre hatte unsere Ausfuhr nach Rumänien einen Wert von nur einer Million Franken erreicht, gegen 8 Millionen im Jahre 1913. Die Schweiz hat Rumänien letztes Jahr hauptsächlich Baumwolltücher, Stickereien, Seide, Wolltuch, Schuhe, Uhren, Schokolade, Bonneterie, Automobile, Kleider und chemische Produkte geliefert, so für 17 Millionen Baumwolltuch und für 10 Millionen Stickereien. Die Einfuhr aus Rumänien erreichte einen Wert von nicht ganz einer Million Franken, gegen 4,1 Millionen im Vorjahre und 15 Millionen im Jahre 1913.

Export nach Indien. Ein Schreiben des schweizerischen Konsuls in Colombo enthält folgende Bemerkungen:

Im Verkehr mit indischen Handelsfirmen sollten sich die schweizerischen Exporteure und Fabrikanten immer der englischen Sprache bedienen. Französische und deutsche Kataloge sind ganz wertlos, da diese Sprachen fast gänzlich unbekannt sind. Ferner

ist es sehr empfehlenswert, daß die Preise in der in Indien für das überseeische Geschäft üblichen englischen Währung angegeben werden. Schweizerkurse sind bei den indischen Banken nicht erhältlich und eine genaue Umrechnung ist für den indischen Kaufmann infolgedessen meistens unmöglich. Fast ebenso wichtig ist es, die Preise per englisches Pfund oder per Yard zu notieren, anstatt per Kilo und per Meter, da diese Begriffe in Indien nur wenig bekannt sind. Ferner sollten die Offerten immer cif indischer Hafen gestellt werden, um den Interessenten zu ermöglichen, die Preise ohne Mühe mit andern vorliegenden Offerten zu vergleichen. Eisenbahnfrachten von der Schweiz nach den Seehäfen, und selbst die Meerfrachten von Europa nach Indien sind nur den wenigsten Leuten draußen bekannt. Obige Anleitungen kommen sowohl für Indien, wie auch für Burma, Ceylon und die Straits Settlements in Betracht.

- f) für anderweitige Hilfsarbeiten des weiblichen Personals „ 0.60—0.80
- g) für Aufspannen „ 1.20—1.50
- h) für anderweitige Hilfsarbeiten des männlichen Personals „ 1.10—1.30
- i) für Berufsputzerinnen „ 1.00—1.20

Für die Berechnung des Durchschnittsstundenverdienstes kommen alle in einer und derselben Kategorie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht, die das 15. Altersjahr vollendet haben, wenigstens sechs Monate in der gleichen Kategorie und wenigstens einen Monat in gleichen Betriebe tätig sind.

Diese Verfügung trat am 18. August 1920 in Kraft.

Versuche für neue Beschäftigungsgelegenheiten im Kanton Bern.

Da namentlich die Hotelindustrie im Berner Oberland sehr darniederliegt, machen sich Bestrebungen zur Einführung neuer Beschäftigungsweige bemerkbar. Eine solche betrifft z. B. der Versuch der Einführung der Kammgarnspinnerei in Interlaken, wovon in unserer Zeitung schon die Rede war.

Neuerdings befaßt man sich nun mit der Möglichkeit der Einführung der Ketten- und Lorrainestickerei als Hausindustrie. In Anbetracht der andauernden Krisis in der St. Galler Stickereiindustrie, weshalb man sich dort eher um die Einführung neuer Industriezweige bemüht, ist es sehr fraglich, ob die Ketten- und Lorrainestickerei eine dauernde Quelle des Verdienstes für andere schweizerische Landesgegenden werden kann und ob es sich nicht nur um nutzlose geld- und zeitkostende Experimente mit der Wesensart der Textilindustrie nicht vertrauter Leute handelt.

Es ist nun eine Genossenschaft gegründet und im Handelsregister eingetragen worden, deren Bestimmungen folgendermaßen lauten:

Unter dem Namen Stickerei-Contor (Genossenschaft der Ketten- und Lorrainestickerei) ist eine Genossenschaft mit unbestimmter Dauer gegründet worden, deren Sitz in Bern ist. Zweck der Genossenschaft ist: 1. Einführung der Ketten- und Lorrainestickerei in die Kantone Bern, Freiburg und Wallis, sowie eventuell in weitere Gebiete; 2. Fabrikation und Verkauf von Produkten der Ketten- und Lorrainestickerei; 3. Förderung und Unterstützung der beruflichen Ausbildung des Lehrpersonals. Mitglied der Genossenschaft kann jede handlungsfähige natürliche oder juristische Person schweizerischer Nationalität werden. Die Aufnahme erfolgt durch den Verwaltungsrat auf Grund einer Beitrittserklärung. Der Besitz mindestens eines Anteilscheines wird vorausgesetzt. Die Mitgliedschaft erlischt: durch Austritt, gestützt auf eine sechsmonatliche schriftliche Kündigung auf Ende eines Geschäftsjahres; durch Tod, bei juristischen Personen, Personengesamtheiten und Stütungen durch deren Auflösung; durch Ausschluß seitens des Verwaltungsrates bei Nichterfüllung der statutarischen Pflichten und Widerhandlungen gegen die Interessen der Genossenschaft. Den ausscheidenden Mitgliedern oder deren Rechtsnachfolgern wird der nominelle Betrag ihrer Anteile nebst Dividenden nach Maßgabe der letzten Bilanz zurückvergütet, sofern das Eigenkapital der Genossenschaft unversehrt ist. Andernfalls tritt eine verhältnismäßige Kürzung ein. Die auf den Namen ausgestellten Anteilscheine lauten auf Fr. 100. Es werden auch 1/2- und 1/3-Anteilscheine zu Fr. 50 und Fr. 20 ausgegeben. Sie können von einem Mitglied in einer Mehrzahl erworben werden. Die Anteilscheine sind unter Anzeige an den Verwaltungsrat übertragbar. Die Mitglieder sind für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft nicht persönlich haftbar. Die Organe der Genossenschaft sind: Die Generalversammlung, der Verwaltungsrat, die Direktion und die Kontrollstelle. Der Verwaltungsrat besteht aus 3—11 Genossenschaffern. Er konstituiert sich selbst. Er hat die oberste Leitung und Ueberwachung des Geschäftsbetriebes, die Vertretung der Genossenschaft gegenüber Drittpersonen und vor Gericht, wählt die Direktion, erteilt die rechtsverbindlichen Unterschriften und ernennt die Prokuristen. Die Generalversammlung beschließt über die Verwendung des Jahresergebnisses. Dabei sollen 10% vom Reingewinn einem Reservefonds zugewiesen werden. In der konstituierenden Generalversammlung und der Verwaltungsratssitzung vom 24. August 1920 wurde der Verwaltungsrat bestellt aus: 1. Adolf Greuter, von Eschlikon, Kaufmann in Bern, Präsident; 2. Walter Feuz, von Beatenberg, Versicherungssinspektor in Bern, als Sekretär; 3. Eduard Robert Scherer, Kaufmann, von und in Bern. Die Direktion ist noch nicht bestellt worden. Die rechtsverbindliche Unterschrift für die Genossenschaft führt der Präsident des Verwaltungsrates. Das Domizil der Genossenschaft ist Erlachstraße 10 in Bern.

Amtliches und Syndikate

Internationale Zolldeklarationen. Die Verwaltung der Eisenbahnen von Elsaß und Lothringen macht die Schweizerischen Bundesbahnen darauf aufmerksam, daß die aus der Schweiz kommenden, für Frankreich bestimmten Sendungen sehr oft von ungenügend ausgefüllten internationalen Zolldeklarationen begleitet sind. In solchen Fällen können die Behörden der Grenzbahnhöfe die Waren nicht entsprechend den französischen Zollvorschriften zur Einfuhr in Frankreich deklarieren und sehen sich gezwungen, von der Versandstation ergänzende Angaben zu verlangen. Inzwischen bleiben die Sendungen in den Grenzstationen liegen, was zu Güterstauungen und sehr hohen Lager-spesen, die zu Lasten der Absender gehen, führt. In einem Vor-druck, der im Fall mangelhafter Angaben an die Aufgabestation gesandt wird, hat die Verwaltung der Eisenbahnen von Elsaß und Lothringen einige wichtige Vorschriften für die Ausfertigung der Zolldeklarationen zusammengestellt, die besonders oft nicht beachtet werden. Weitere Einzelheiten gibt die einschlägige französische Mitteilung in dieser Nummer.

Die österreichischen Bahnen beschwerten sich ihrerseits darüber, daß die Sendungen, die für Oesterreich oder für den Transit durch dieses Land bestimmt sind, nicht immer von allen für die Zollabfertigung an der Grenze erforderlichen Schriftstücken (Zolldeklarationen, Einfuhrbewilligungen und, gegebenenfalls, Durchfuhrbewilligungen) begleitet sind. Auch in diesem Fall entstehen Stauungen und Spesen, da die Waren an der Grenze angehalten werden, bis die erforderlichen Papiere zur Stelle sind.

Es wird daher den schweizerischen Exporteuren empfohlen, darüber zu wachen, daß ihre Sendungen von den durch die Bestimmungs- oder Durchfuhrländer vorgeschriebenen, ordnungsgemäß ausgefüllten Schriftstücken begleitet sind.

Mindeststichpreise und Mindeststundenlöhne in der Schiffli-maschinenstickerei. (Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements vom 16. August 1920.) Die Bestimmungen von Art. 2, Absatz 3 und 4, und von Art. 4 der Verfügung vom 15. Oktober 1919 betreffend die Mindeststichpreise und Mindeststundenlöhne in der Schiffli-maschinenstickerei werden aufgehoben und durch folgende ersetzt:

Art. 2, Absatz 3. Verändern sich die Garnpreise gegenüber den vorstehenden Ansätzen, so können die in Art. 1 festgesetzten Mindeststichpreise durch Vereinbarung zwischen den beteiligten beruflichen Verbänden erhöht oder vermindert werden. Das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen gibt die Ansätze der neuen Mindeststichpreise und den jeweiligen Tag, von dem an sie gelten, bekannt.

Art. 4. In der Schiffli-maschinenstickerei hat der Betriebsinhaber den von ihm beschäftigten Personen für folgende Ver-richtungen, unter Berücksichtigung der verschiedenen örtlichen Lebensverhältnisse, Durchschnittslöhne zu entrichten, die, auch bei Akkordarbeit, den nachfolgenden Ansätzen entsprechen:

	für die Stunde
a) für Pantographsticken	Fr. 1.50—1.80
b) für Nachsehen auf Pantographmaschinen	„ 0.60—0.85
c) für Nachsehen auf Automatmaschinen	
10 Yards	„ 0.90—1.20
für Nachsehen auf Automatmaschinen	
15 Yards	„ 1.10—1.30
d) für Schiffli-füllen	„ 0.50—0.70
e) für Nachsticken	„ 0.60—0.85

Ausfuhrabgabe aus Deutschland. Wie der „Berl. Conf.“ mitteilt, hat der fünfte Ausschuß des Reichstages in seiner letzten Sitzung eine EntschlieÙung angenommen, die die Regierung ersucht, mit Rücksicht auf die gegenwärtige in den Devisenkursen und der Weltmarktlage begründeten Ausfuhrschwierigkeiten die Ausfuhrabgabe nach der Verordnung vom 20. Dezember 1919 für solche Ausfuhrwaren, deren Absatz im Inlande stockt, vorübergehend nicht zu verlangen, um der Industrie durch Erleichterung der Ausfuhr erhöhte Beschäftigung zu verschaffen. Die Regierung kann jedoch für solche Warengruppen, bei denen Inlands- und Auslandsmarktverhältnisse die Erhebung von Ausfuhrabgaben noch rechtfertigen, eine Ausfuhrabgabe beibehalten. Der auf Grund der Verordnung aufgestellte Tarif ist unter Fortsetzung eines Prüfungsverfahrens derart umzugestalten, daß die Regierung in kürzeren Zwischenräumen jeweils unter Berücksichtigung der Valuta und der inneren und äußeren Marktlage denjenigen Prozentsatz festsetzt, mit dem alle Sätze zur Erhebung gelangen.

Konventionen

Schweiz. Detaillistentag in Lausanne. Anläßlich der nächsten Kundgebung des schweiz. Comptoirs der Industrie für Nahrungsmittel u. Landwirtschaft in Lausanne soll ein schweiz. Detaillistentag, allgemeiner Kongreß sämtlicher Kleinhändler der Schweiz, veranstaltet werden. Die Teilnehmer werden den Comptoir am Vormittag den 19. und 20. September besichtigen und am Montag, den 19. September, 3 Uhr, zu einer Sitzung im Kasino von Montbenon zusammenkommen, bei welchem Anlaß die verschiedenen den Kleinhandel besonders betreffenden Tagesfragen Gegenstand eingehender Verhandlung werden sollen.

Deutsche Textilmaschinen-Ausfuhr. Der deutsche Verband des Textilmaschinenbaues nahm auf seiner kürzlich stattgehabten Hauptversammlung einstimmig eine EntschlieÙung an, worin festgestellt wird, daß die auf den Gestehungskosten aufgebauten Verkaufspreise die Weltmarktpreise überschritten haben. Um neue Aufträge hereinzuholen, sei eine Verminderung der Gestehungskosten unumgänglich. Dies zu erreichen, sei nur durch eine vorübergehende Erhöhung der Wochenarbeit auf 60 Stunden bei Beibehaltung des jetzigen Gesamteinkommens möglich. Dann werde wieder ein Export möglich sein und die Arbeitslosigkeit zurückgehen. Bedarf sei im Auslande an sich genügend vorhanden.

Kuratorium zur Förderung der deutschen Textilindustrie. Das Reichskuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie veröffentlicht jetzt seine Satzung. Das Kuratorium, dessen Leiter der Vorsitzende der Reichsstelle für Textilwirtschaft ist, besteht aus Vertretern des Reichsschatzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums des Innern, je einem Vertreter von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden, sowie neun Arbeitgebern und neun Arbeitnehmern aus der Textilindustrie. Es dient lediglich der Wissenschaft, vor allem der wissenschaftlichen Erforschung der Faserstoffe. Dem Kuratorium steht ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite, der aus Wissenschaftlern und Sachverständigen besteht. Sitz des Kuratoriums ist Dresden.

Sozialpolitisches

Wohlfahrtseinrichtungen. Basel. Die Aktiengesellschaft unter der Firma „Maschinenfabrik Burckhardt Aktiengesellschaft“, in Basel, die u. a. durch ihre vorzügliche Ausführung von Maschinen für Färbereien und Ausrüstanstalten für Textilindustrie bekannt ist, hat unter dem Namen Fürsorgefonds für Beamte und Angestellte der Maschinenfabrik Burckhardt eine Stiftung errichtet, die die Fürsorge für Beamte und Angestellte der im Dienste der Stifterin stehenden Beamten und Angestellten im Alter und Invaliditätsfalle, sowie die Fürsorge für deren Hinterbliebenen im Todesfalle im Sinne der von der Verwaltung der Stifterin aufgestellten Bestimmungen bezweckt. Die Stiftung ist am 26. Juli errichtet worden.

Die gleiche Firma hat unter dem Namen Arbeiterpensionsfonds der Maschinenfabrik Burckhardt unter gleichem Datum eine Stiftung errichtet, die die Ausrichtung von Alterspensionen an die in der Maschinenfabrik Burckhardt Aktiengesellschaft in Basel beschäftigten Arbeiter, sowie

die Unterstützung der Hinterlassenen solcher Arbeiter nach Maßgabe eines unterm 15. Mai 1919 aufgestellten Regulativs bezweckt.

— Gersau. Unter dem Namen Angestellten- und Arbeiterfürsorgestiftung der Floretspinnerei Camenzind & Cie., Gersau, ist durch öffentliche Urkunde vom 6. Juli 1920 eine Stiftung errichtet worden. Die Stiftung bezweckt im allgemeinen die Förderung geistiger und materieller Wohlfahrt der Angestellten und Arbeiter und dient im besonderen folgenden Zwecken: Gründung von Wohlfahrtseinrichtungen zugunsten der Angestellten und Arbeiter der Firma Camenzind & Cie. (Pensionsfonds, Krankenkasse, Arbeiterheim, Ferienheim, Kinderkrippe, Kleinkinderschule, Fortbildungsschule, Wöchnerinnenunterstützung, Bau von Arbeiterwohnhäusern etc.); Verabfolgung von Beiträgen an derartige bestehende Wohlfahrtseinrichtungen; Ausrichtung von Beiträgen an Angestellte und Arbeiter der Firma, sowie deren Angehörige zur Benutzung solcher Wohlfahrtseinrichtungen; Unterstützung bedürftiger Angestellter und Arbeiter, sowie deren Familien; Entrichtung von Prämien für die Versicherung gegen Nichtbetriebsunfälle; Schaffung von Gelegenheiten zur Belehrung, Unterhaltung und Betätigung der Angestellten und Arbeiter.

Diese Firma ist den Mitgliedern des Vereins ehem. Seidenwebschüler in angenehmer Erinnerung durch die kurz vor dem Kriegsbeginn stattgehabte Exkursion nach Gersau, wo die Teilnehmer nach der Vorführung des Etablissements im Betrieb von den Firmainhabern so reichlich und freigebig bewirtet worden sind.

Schweizerische Arbeitskräfte in der französischen Stickerie-Industrie. Zurzeit werden in verschiedenen Industrien des Auslandes gute Arbeitskräfte auch aus der Schweiz anzuwerben gesucht. So wurde kürzlich deswegen von einem Schweizer aus Frankreich an die „Appenzeller-Zeitung“ folgendes geschrieben:

„Als vor sechs Jahren der Norden Frankreichs von deutschen Truppen besetzt wurde, hatten sich die dortigen Einwohner in Massen nach dem französischen Süden geflüchtet. Darunter befand sich auch der weitaus größte Teil der Stickeriebevölkerung von St. Quentin, Cambrai und Umgebung. Die französische Stickerie hatte während des Krieges sehr gute Zeiten. Einer ihrer Hauptartikel war die Herstellung von mit Seide gestickten Kriegspostkarten in französischen und englischen Farben, auf welchen in den betreffenden Sprachen geeignete Widmungen gestickt waren. In den Jahren 1915 und 1916, zum Teil auch noch 1917, war dieser Absatz so groß, daß ganz bedeutende Aufträge nach der Ostschweiz vergeben wurden, und das Eingreifen Amerikas in den Weltkrieg brachte neue Nachfrage nach solchen Karten.

Nun macht sich der Zug, der 1914 aus dem Norden nach dem Innern Frankreichs geflüchteten Bevölkerung nach der alten Heimat bemerkbar, wo nun die Stickerieen nach und nach wieder in Betrieb gesetzt werden. Das führt dazu, daß in den mittelfranzösischen Stickeriezentren, wie Paris, Lyon, Tarare usw., Mangel an tüchtigen Arbeitskräften entstanden ist, und diese sucht man nun aus der Schweiz zu bekommen. In den letzten Tagen sind wiederholt durch Inserate in ostschweizerischen Blättern tüchtige Arbeitskräfte der Stickerie nach Frankreich gesucht worden, und da wir bekanntlich jetzt eine Zeit sehr knapper Arbeitsaufträge in der Schiffli- und Handmaschinenstickerei haben, gehen nicht wenige auf diese französischen Arbeitsofferten ein. Aus einem Briefe, den ein noch nicht lange in Frankreich weilender schweizerischer Zeichner nach Hause geschrieben hat, erfährt man, daß „mindestens 50 Prozent der vorher in der Schweiz wohnhaft gewesen Zeichner nach dem Ausland ausgewandert“ seien. Diese Zahl scheint etwas hoch gegriffen; die Zahl der in der ostschweizerischen Stickerie aller Branchen in den letzten Jahren beschäftigt bzw. zur Verfügung gewesen Zeichner ist auf zirka 2000 geschätzt worden, wovon ungefähr 1200 organisiert waren. Dem erwähnten Briefe ist weiter zu entnehmen, daß die Lebenshaltung in Paris jetzt ungefähr drei bis vier Mal teurer ist als vor dem Kriege. Ein Zimmer, das früher 30–35 Fr. monatlich kostete, muß jetzt mit 120–140 Fr. bezahlt werden. Schuhe und Kleider kosten das Dreifache der Vorkriegszeit; ein ganz gewöhnliches Mittagessen muß mit 5 Fr. bezahlt werden. Der Briefschreiber hatte mit einer Monatsausgabe von 500 Fr. für seine Bedürfnisse als alleinstehender Mann gerechnet; er erklärt jedoch, daß er mindestens 600 Fr. laufende Monatsauslagen habe. Er berichtet auch, daß die Lebenshaltung in den verwüstet ge-

wesenen Gebieten des französischen Nordens noch bedeutend teurer sei als in Paris. Es erscheint angezeigt, unsere Stickerarbeiterschaft von diesen Verhältnissen in Kenntnis zu setzen. Wie uns mitgeteilt worden ist, sind die Stichpreise (meist Seidenartikel) während der Kriegszeit ziemlich genau vier Mal höher gewesen als zu Friedenszeiten; nämlich 2 Fr. und darüber für die geläufigen Phantasieartikel. Abzüge werden nicht gemacht; wer aber die dortigen Artikel nicht kennt, steht wie ein Lehrling den gestellten Anforderungen gegenüber.“

Die Zahl der Erwerbslosen in der Stadt Chemnitz stieg im Juli von 5500 auf 7336, da weitere Betriebe eingeschränkt oder geschlossen werden mußten. Am ungünstigsten waren die Verhältnisse in der Metall- und Textilindustrie; aber auch im Handelsgewerbe verschlechterte sich die Lage. Gegen Anfang August merkte man eine kleine Besserung.

Das erste abschließende amtliche Urteil über den Achtstundentag in Sachsen. Ueber die Erfahrungen mit dem Achtstundentag in Sachsen liegt nunmehr laut „Berl. Conf.“ das erste abschließende amtliche Urteil der sächsischen Gewerbeaufsicht vor. Dieses Urteil ist für Handel und Industrie, Handwerk und Gewerbe von außerordentlichem Interesse. Die Urteile aus den einzelnen sächsischen Regierungsbezirken gehen erheblich auseinander, überwiegend aber dahin, daß die Arbeitsleistung nach Einführung der Achtstundenschicht nicht gewachsen, ja, verschiedentlich wird behauptet, daß sie zurückgegangen sei. So soll im Bautzener Kreise die Minderleistung der Arbeiter nach Einführung des Achtstundentages 10–40 Prozent in jeder Arbeitsstunde (!) betragen haben, nur vereinzelt sei die Leistung annähernd die gleiche geblieben. Nur der Inhaber einer großen Schuhfabrik hat angegeben, daß jetzt in 47 Arbeitsstunden annähernd dieselbe Arbeitsleistung wie in der früheren Betriebszeit erzielt werde. Aus dem Chemnitzer Regierungsbezirk wird berichtet: „Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages hat allgemein eine Verminderung der Arbeitsleistung gebracht, die dem Ausfall an Arbeitszeit mindestens entspricht. Aus dem Dresdener Regierungsbezirk wird mitgeteilt, daß nach den Angaben einiger Betriebsleiter durch Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in keinem Falle eine Mehrleistung der Arbeiter eingetreten sei. Einige haben festgestellt, daß die stündliche Leistung dieselbe wie früher geblieben sei, die meisten behaupten, daß trotz der Verringerung der Arbeitszeit auch eine Verminderung der stündlichen Arbeitsleistung eingetreten sei. An einer andern Stelle wird über die Leistungsfähigkeit der Betriebe nach Einführung der achtstündigen Arbeitszeit im Bericht der Kreisoberhauptmannschaft Dresden noch folgendes mitgeteilt: „Infolge der schwierigen Verhältnisse (verschiedene Veranlagung und Entlohnungsart bei den Arbeitern) ist kein Unternehmen vorläufig imstande, ein abschließendes Urteil hierüber zu fällen. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Leistungsfähigkeit der Betriebe bei Stücklohnbezahlung die gleiche geblieben ist, wie sie früher war, bei reiner Maschinenarbeit ist sie naturgemäß entsprechend der Verringerung der Arbeitszeit zurückgegangen, soweit die Maschinengeschwindigkeit nicht erhöht werden konnte. Die Handarbeit, die im Stundenlohn bezahlt wird, ist dagegen in ihrer Leistungsfähigkeit meistens mehr zurückgegangen, als dies durch die Einschränkung der Arbeitszeit berechtigt erscheint.“ Nach den Feststellungen im Leipziger Regierungsbezirk sollen nach Einführung der achtstündigen Arbeitszeit nur bei Akkordarbeiten die früheren Leistungen erreicht worden sein, bei den Arbeiten im Zeitlohn aber werde fast die doppelte Anzahl von Personen gebraucht werden. In der zweiten Jahreshälfte haben sich die Leistungen so gehoben, daß sie denen früherer Arbeitsstunden ungefähr entsprochen haben. Die Einführung des Achtstundentages ist nach den amtlichen Mitteilungen in der Regel namentlich in größeren Betrieben glatt vor sich gegangen. Im Bericht aus dem Zwickauer Kreise wird sie als die einschneidendste und erfolgreichste Maßnahme bezeichnet, die jemals von Staatswegen auf diesem Gebiete getroffen worden ist. Unter dem Eindruck der staatlichen Umwälzungen sei wenigstens in den größeren Betrieben die Durchführung ohne Verzug erfolgt, in den übrigen alsbald durch Tarifabschlüsse. Schwieriger war es in den Handwerksbetrieben, namentlich in Schmieden und kleineren Wassermühlen. — Aus einigen Regierungsbezirken wurden darüber Klagen laut, daß die Arbeiter die durch den Achtstundentag gewonnene Feiertag in unzweckmäßiger Weise verwenden. Viele seien nach dem früheren Feiertag für andere Arbeitgeber tätig oder arbeiten auf eigene Rechnung und nehmen so Beschäftigungslosen die

Arbeit weg. Dem Gewerbeaufsichtsamt Freiberg kamen viele Klagen zu Gehör, daß die Arbeiter der Spielwarenindustrie tagsüber in den Fabriken arbeiten und nach Schluß dieser Betriebe daheim in gleicher Weise tätig sind. Mit Einführung des Achtstundentages haben diese Verhältnisse außerordentlich überhandgenommen. Da die Heimarbeiter ihre Hilfskräfte in der Familie und ihre eigene häusliche Arbeitskraft im Gegensatz zur Fabrikarbeit sehr gering schätzen, muß natürlich für die Fabrikindustrie ein schwerer zu bekämpfender und billig arbeitender Wettbewerb eintreten.



Zur Lage der St. Galler Stickereiindustrie.

Seit einiger Zeit haben sich die geschäftlichen Verhältnisse in der St. Galler Stickereiindustrie immer kritischer gestaltet. Da die Bevölkerung der gesamten Ostschweiz mehr oder weniger mit dem Gedeihen dieser Industrie verwachsen ist, auch unsere andern Textilindustriestämme zum Teil unter ähnlichen ungünstigen Einwirkungen leiden oder vielleicht noch zu leiden haben werden, so dürfte unsern Leserkreis die folgenden Ausführungen über die St. Galler Stickereiindustrie interessieren, wie sie kürzlich in der Exportbeilage der „N. Z. Z.“ von fachmännischer Seite erschienen sind:

Die Stickereiindustrie als eine ausgesprochene Modeindustrie hat schon manche Krisen durchgemacht. Aber immer wieder verstand sie es, sich aus eigener Kraft oder durch Ausnützung von Veränderungen auf dem allgemeinen Weltmarkt zu erholen. In früheren Jahrzehnten waren es die wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika, die sich in der Stickereiindustrie unseres Landes spiegelten, und in der Regel waren die Präsidentenwahljahre mit ihren besonderen Verhältnissen auch für die Stickerei schlechte Geschäftszeiten. Seitdem indessen die Vereinigten Staaten Nordamerikas nicht mehr Hauptabnehmer in Stickereien sind, hat sich die Situation geändert und die Stickerei ist mehr auf die Verhältnisse des allgemeinen Weltmarktes, auf die Weltmodellen usw. angewiesen. Die Kriegszeit hat gezeigt, daß alle möglichen Momente den Stickereieexport beeinflussen, ja sogar verunmöglichen können und die sogenannten Uebergangsjahre wurden für die Ausfuhr sogar noch bedenklicher als die eigentlichen Kriegsjahre. Man darf sich da durch die Handelsstatistik und ihre nackten Ziffern nicht zu unrichtigen Schlüssen verleiten lassen. Valuta, Mangel an Nachfrage, Geldknappheit, gewisse Vermittlungen gegen Schweizer Stickereien überhaupt und andere Momente haben es vermocht, daß die Ostschweiz heute mit einer so schweren Stickereikrise zu kämpfen hat, wie seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts nie mehr.

Das will sehr viel heißen, denn wie manches traurige Lied über ganz schlechten Geschäftsgang in der ostschweizerischen Landesindustrie ist doch seither ins Land hinaus gegangen. Heute sind wir so weit, daß eigentlich nur noch die paar Tüchlifabrikanten einigermaßen beschäftigt sind. Ueber 80%, eher noch mehr, Maschinen, Hand- und Schifflickmaschinen stehen heute schon vollständig still, und auch jene paar auserwählten Fabriken, die immer noch, dank ihren besondern Beziehungen zu einzelnen besonders leistungsfähigen und für den Verkauf weitblickend organisierten und kapitalkräftigen Exporthäusern, ihre Betriebe, wenn auch nicht in vollem Umfange, selbst in schweren Krisenzeiten aufrecht zu erhalten vermochten, müssen heute schließen. Daß unter diesen Umständen die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten wieder stark zugenommen hat, ist ohne weiteres begreiflich; allerdings haben zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen zu anderer Betätigung gegriffen, um doch zu etwas Verdienst zu kommen.

Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß die Arbeitskräfte der Stickereiindustrie, namentlich die Qualitätsarbeiter, gegenwärtig von Nordfrankreich aus sehr gesucht sind. St. Quentin, die frühere Stickereizentrale Frankreichs, beginnt sich wieder bemerkbar zu machen; die durch den Krieg zerstörten Fabriken werden wieder aufgebaut, sei es auf den gleichen Baustellen oder aus besonderen Gründen doch in der Nähe. Mit den Stickereifabriken beginnen auch die verschiedenen unerläßlichen Hilfsindustrien ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Bereits stehen einige Etablissements im Betrieb oder doch vor der Betriebsaufnahme. Die meisten Stickereiunternehmen haben sich mit Saurer-Schifflickmaschinen und Automaten versehen, die sich bei den bekannten „Sinistrés français“ einer besondern Gunst erfreuen. Von einer kompetenten Persönlichkeit, die eben aus Nordfrankreich zurückgekehrt und

in der Stickereiindustrie tätig ist, wird uns versichert, daß bis innerhalb Jahresfrist der Großteil der frühern französischen Stickereifirmen wieder über eigene Fabrikationsmöglichkeiten werden verfügen können. Mit allen Kräften werde auf dieses Ziel hingearbeitet; tatkräftig und zielbewußt werde die Industrie von der französischen Regierung, die in zollpolitischer Hinsicht auch vollständig die Gefangene dieser Sinistrés sei, unterstützt. Mit dieser, mit allen neuzeitlichen technischen Mitteln ausgerüsteten französischen Konkurrenz, die vor dem Kriege bereits über rund 1500 Schiffstickmaschinen verfügte und die vorläufig noch einen fühlbaren Mangel an tüchtigen Arbeitskräften aller Art aufweist, wird die Schweiz aber rascher zu rechnen haben als seinerzeit hier angenommen wurde. Auch die Vereinigten Staaten werden ihre Stickereifabrikation immer mehr ausbauen. Zwar ist gegenwärtig nicht der rechte Moment dazu, denn auch in Amerika steht momentan ein großer Teil der dortigen Maschinen wegen Arbeitsmangel still. Italien machte gleichfalls Anstrengungen, seine oberitalienische Stickereiindustrie nach Kräften auszubauen. Schon 1918 standen dort über 350 Schiffstickmaschinen. Und nun werden in der Nähe von Mailand einige neue Etablissements mit den neuesten Maschinenmodellen erstellt; die Zahl der Maschinen, die in der nächsten Zeit ihren Einzug in Oberitalien halten, ist verhältnismäßig recht bedeutend.

Steht es schon im eigentlichen Exportgebiet sehr schlimm mit der Beschäftigung in der Stickerei, so sieht es drüben im benachbarten Vorarlberg, das mit wenigen Ausnahmen lediglich der Lohnstickerei für den Schweizer Export zudient, erst recht himmeltraurig aus. So wurden beispielsweise im neugeschaffenen Veredlungsverkehr Schweiz-Vorarlberg im ersten Vierteljahr seines Bestehens nach uns vorliegenden amtlichen Daten nicht weniger als 240,000 Kg. Stoff u. 124,000 Kg. Garn oder 131,000 Stücken, was einen Stic Lohn von über 4,3 Mill. Fr. ausmachte, nach dem Vorarlberg ausgeführt, während dieser Veredlungsverkehr heute gleich Null ist. Die Vorarlberger Fergger, die ihren Beruf sonst nach allen Kanten verstehen, kommen nur noch selten nach St. Gallen, weil sie zum voraus wissen, daß gegenwärtig mit dem besten Willen keine Ware zum Besticken aufzutreiben ist.

Nun scheint die Vorarlberger Stickereiindustrie auch bei der gegenwärtig ebenfalls bös darniederliegenden vogtländischen Stickereikonkurrenz an Sympathie merklich eingebüßt zu haben. In Besprechungen, die zwischen Deutschland und Oesterreich wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages gepflogen wurden, soll von Oesterreich immer wieder verlangt worden sein, den Erzeugnissen der Vorarlberger Stickerei besondere Einfuhrerleichterungen (Zollfreiheit oder doch Zollermäßigung) zu gewähren. „Diese Forderung ist nicht neu“, lesen wir hierzu in einem deutschen Fachblatte, „und wurde schon früher erhoben. Darf sie aber jemals erfüllt werden? Nimmermehr!“ Und dann wird in einer auch für uns interessanten Weise weiter lamentiert:

„Einige Kenntnisse der dortigen Industrie, ihres Umfanges und ihrer Leistungsfähigkeit darf wohl vorausgesetzt werden; hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß der Vorarlberger Industriebezirk nicht nur über 3500 Handmaschinen verfügt, sondern auch über 2000 Schiffstickmaschinen, darunter über 300 Automaten. Ein Bestand an Produktionsmitteln also, der außerordentlich gefährlich werden und uns scharfe Konkurrenz machen kann. Die Balkanländer waren die Absatzgebiete für die Vorarlberger Industrie. Diese versagen heute gänzlich, und es ist vom österreichischen Standpunkt aus ganz verständlich, daß man auf der Suche nach neuen Absatzgebieten zunächst, da die Länder des Feindverbandes genau so verschlossen sind wie uns, an Deutschland denkt, mit der Absicht, die deutsche Regierung zu veranlassen, eine bedeutende Senkung ihrer Zölle auf Vorarlberger Stickereien vorzunehmen, wenn nicht sie ganz aufzuheben. Die große Gefahr für das Vogtland, die in einem Nachbarland Deutschlands liegt, wird uns erst dann ganz klar, wenn wir uns den Stand der österreichischen Valuta und die Löhne im Vorarlberg vergegenwärtigen, die wesentlich niedriger sind als die unsrigen und unsere Konkurrenz jenseits der Grenze in die Lage versetzt, beträchtlich billiger zu liefern als wir es können. Das heißt aber, daß wir dann unserer vogtländischen Industrie nicht einmal mehr den eigenen deutschen Markt erhalten könnten, der doch vorläufig fast unser einziger Abnehmer ist. Was aber dann? Fest steht, daß heute kaum 10 Prozent aller Maschinen im Vogtland beschäftigt sind, fest steht, daß wir in Plauen allein gegen 10,000 Vollerwerbslose haben, die früher in der Stickereiindustrie beschäftigt waren, und fest steht schließlich auch, daß viele Betriebe, die zurzeit ihre Arbeiter und Angestellten wenig-

stens noch halbtätig beschäftigen, diese vielleicht ehestens entlassen und ganz schließen müssen — gar nicht zu reden von den vielen Fabriken, die nach dem Kriege überhaupt noch nicht auch nur einen Meter Sargspitze hergestellt haben. Ein Brachliegen von Kräften und ein Zerfall ohne Beispiel.“

Man wird nicht ohne Interesse von diesen Auslassungen Notiz nehmen; sie zeigen, daß gewisse Kreise Plauens i. V. von derselben Denkweise gegenüber Vorarlberg geleitet sind, wie die „Sinistrés français“ uns gegenüber. Derselbe Geist war es auch, der unserem Stickereixporte nach Deutschland während der Kriegszeit immer wieder Hindernisse und Erschwerungen in den Weg zu legen verstand, der nicht bloß die Stickereiausfuhr nach Deutschland, sondern auch die Durchfuhr nach den nordischen Staaten, die früher ebenfalls hauptsächlich vom Vogtlande aus bearbeitet wurden, monatelang gänzlich zu unterbinden vermochte.

Wann sich die Verhältnisse auf dem Stickereimarkt wieder ändern werden, das läßt sich heute noch gar nicht sagen; irgendwelche bestimmte Anhaltspunkte für einen baldigen, wenn auch nur partiellen Umschwung liegen noch nicht vor; auf die Erfahrungen von früher kann heute auf keinen Fall mehr abgestellt werden.

*

Die Krisis in der Stickereiindustrie hat sich nach den neuesten Berichten inzwischen noch verschärft. So wird der „N. Z. Z.“ aus St. Gallen geschrieben:

Die Stickereiindustrie ist in einem Stadium angelangt, von dem ohne Uebertreibung gesagt werden kann, daß heute alles stockt, im Exporte, in der Stickereifabrikation und in den Hilfsindustrien. Auch in der Herstellung der gestickten Taschentücher ist die befürchtete Stagnation auf der ganzen Linie eingetreten und die Monogramstickerei dürfte sich in kurzer Zeit wohl auch keiner bevorzugten Geschäftslage mehr erfreuen können, wie in den letzten Wochen. Die Fabriken vermögen mit der Reduktion der Arbeitszeit und der Ausschaltung der Mehrzahl der Maschinen nicht mehr auszukommen, auch jene nicht, die sich sonst außergewöhnlich guter Beziehungen zu den größten Exporthäusern rühmen dürfen. Die Exportfirmen können nicht einmal mehr ihre eigenen Maschinen beschäftigen, geschweige denn die Tausende von Lohnmaschinen, die die Ostschweiz aufzuweisen hat. Auch die große Stickereifirma Reichenbach & Cie., A.-G., die unbestrittenermaßen den am besten organisierten Verkaufsapparat besitzt und die, wie keine andere Firma, in allen Teilen der Erde, in allen Ländern und für alle möglichen Artikel ihre eigenen Vertreter hat, beschäftigt sich mit der Frage der Schließung ihrer Fabriken, da es auch für sie, der ihr doch bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, unmöglich sei, bei den derzeitigen hohen Herstellungskosten, den hohen Stoff-, Garn- und Stichpreisen noch weiter auf Lager arbeiten zu lassen. Das umso weniger, als heute noch gar keine Anzeichen vorhanden sind, die darauf schließen lassen, daß der Geschäftsgang in der Stickereiindustrie in den nächsten Monaten wieder eine Belebung erfahren könnte. Die Mode wäre zwar der Stickerei gar nicht besonders ungünstig. Aber dieses Moment ist heute nicht mehr ausschlaggebend und darf keine optimistischen Erwartungen aufkommen lassen. Noch sind überall herum große Stickereilager vorhanden, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers nicht verkauft werden konnten und die Stickereigrössisten und Detaillisten in aller Welt halten deshalb zurück vor neuen Einkäufen oder einer Auffüllung ihrer Sortimente, und wollen billigere Preise und eine bessere Valuta abwarten, da es bei den derzeitigen hohen Stickereipreisen dem Großteile der Damenwelt einfach gar nicht mehr möglich sei, sich Stickereien und Spitzen zu leisten; die Korrektoren müsse auf diese Dekorationsartikel verzichten und greife zu Fabrikaten, welche Stickereiarbeit nicht mehr notwendig haben. Das war diesen Sommer so, und das dürfte auch im kommenden Winter wieder der Fall sein.

Ausstellungswesen.

Förderung unserer nationalen Arbeit. Eben veröffentlicht der Schweizerwoche-Verband die Teilnehmer-Bestimmungen für die diesjährige Schweizerwoche-Veranstaltung, die vom 16. bis 30. Oktober stattfinden wird. Mit Rücksicht auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage, in der wir zurzeit leben, liegt eine zahlreiche Beteiligung an dieser nationalwirtschaftlichen Veranstaltung im Interesse unserer Volkswirtschaft. Die Entwicklung unseres Landes beruht auf der Arbeit seiner Bevölkerung und der

gegenseitigen loyalen Unterstützung aller Kreise unseres Wirtschaftslebens. Die Schweizerwoche-Veranstaltung bietet für den schweizerischen Handel Gelegenheit, ihrer sozialen Denk- und Handlungsweise Ausdruck zu geben. Das eindrucksvolle Anschauungsmaterial des Schweizerwoche-Schaufensters wirkt zu Gunsten der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft und überzeugt die heimische Käuferschaft von der Leistungsfähigkeit und der nationalen Gesinnung unserer Geschäftsleute, woraus diesen wiederum indirekte Vorteile erwachsen.

Lyoner Messe. In Lyon findet die diesjährige Herbstmesse vom 1. bis 15. Oktober statt.

Die Leipziger Herbstmesse 1920. Ueber die Aussichten der diesjährigen Herbstmesse, die Ende August ihren Anfang nahm, schreibt der Sonderberichterstatler des „Berl. Conf.“ u. a. folgendes:

„Tendenz: abwartend und zurückhaltend. Dieses Urteil kann man schon heute fällen und ich glaube auch nicht, daß sich bis zum offiziellen Schluß der Messe die Verhältnisse noch viel ändern werden. Man war allseitig mit den denkbar geringsten Erwartungen nach Leipzig gegangen. Wir leben noch immer in einer der schwersten Wirtschaftskrisen, die es je gegeben hat. Man spricht immer von Kaufunlust in den Kreisen der Verbraucher. Das ist nicht das richtige Wort — es muß vielmehr in den meisten Fällen heißen „Kaufunmöglichkeit“.

Die über 12,000 Aussteller, die zurzeit in Leipzig sind, waren also von vornherein davon überzeugt und darüber klar, daß das Barometer diesmal sehr niedrig steht. Aber viele von ihnen hoffen wohl doch noch so im stillen, daß die Messe ihnen eine freudige Ueberraschung bringen würde. Leider aber werden diese Hoffnungen sich nicht allzuviel erfüllt haben. Selbstverständlich haben eine größere Anzahl von Ausstellern — und nicht zuletzt aus der Textilindustrie — ganz schöne Erfolge. Das Gesamtergebnis aber ist doch wenig günstig.

Es sind — und das ist ja das entscheidende Moment — viel weniger Einkäufer hier als sonst. Gerade viele Großbetriebe der Kauf- und Warenhausbranche, also die Hauptinteressenten der Messe, haben die Parole stärkster Zurückhaltung beim Einkauf ausgegeben und zum Teil ihre Einkäufer entweder gar nicht oder nur zur Information hergesandt.

Anfragen von den Meßbesuchern erhalten die Aussteller an ihren Meßständen in nicht geringer Anzahl. Es sind nicht nur die berichtigten „Sehleute“, die an den Ständen erscheinen, sondern ernsthafte Interessenten, die sich orientieren, die aber augenblicklich größere Abschlüsse nicht machen können oder wollen. Sicherlich werden später viele Verbindungen, die auf diese Weise angeknüpft sind, noch zu mehr oder minder großen Geschäften führen.

Allgemein beklagt wird, daß die hochweise deutsche Regierung so gar nichts tut, um den Besuch der Leipziger Messe durch Ausländer zu fördern — im Gegenteil — sie schreckt sie ab. Warum müssen z. B. Ausländer, die nachweislich zur Leipziger Messe fahren, für das Einreisevisum 300 M. bezahlen? Das verärgert und verstimmt. Das Leipziger Meßamt gibt sich die allergrößte Mühe, die Ausländer hierher zu ziehen, die Regierung stößt sie vor den Kopf! Sieht denn die deutsche Regierung immer noch nicht ein, wie dringend nötig wir den Export haben, daß der Lebens- und Existenzfrage für eine nicht unerhebliche Anzahl unserer Industrien ist?

Man muß einmal auf der Messe unsere führenden Industriellen über die Ausfuhrpolitik unserer Regierung reden hören — man sollte es nicht für möglich halten, daß an unsere amtlichen Stellen so viel Verständnislosigkeit für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten vereinigt ist!

Man schimpft in Deutschland allgemein über die Bürokratie, die der Entwicklung eines bessern Geschäftsganges öfters nur hindernd im Weg steht. Der Erfolg der diesjährigen Leipziger Herbstmesse läßt sehr zu wünschen übrig; so schreibt auch der „Europa Expres“ aus Leipzig:

Das geschäftliche Ergebnis der soeben zu Ende gegangenen Leipziger Herbstmesse, die von 15,000 Ausstellern besichtigt war, hat infolge der Zurückhaltung der Einkäufer die meisten Aussteller wenig befriedigt. Die Technische und Allgemeine Mustermesse sind zusammen von 104,000 Personen besucht worden. Der Besuch aus dem Ausland war diesmal nur gering. Lediglich die Textilmesse hatte noch gute Umsätze zu verzeichnen.

Des weitern ist zu fragen, ob man nicht nach und nach zu viele der Messen bekommt.

Auf Leipzig folgt Breslau. Kaum ist die Leipziger Messe

beendet, beginnt die Breslauer Messe, die am 7. September ihre Pforten öffnete. Nach einem weiteren kurzen Zwischenraum kommt dann Königsberg i. Pr. mit seiner Ostmesse an die Reihe, und unmittelbar daran anschließend Frankfurt a. M. mit seiner internationalen Messe. Also in vier Wochen eine wahre Hochflut von Messen. Die Messen haben sich im Laufe der letzten Zeit, und besonders im letzten Jahre im deutschen Wirtschaftsleben eine Vormachtstellung errungen, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Die Verhältnisse haben sich vollkommen verändert. Es heißt, die Messen seien der beste und vollkommenste Ersatz für das Reisegeschäft geworden, das ja jetzt in fast allen Geschäftszweigen so wesentlich geringer geworden ist.

Leipziger Messe. Mißerfolg und Exportkrisis. Unter starker Beteiligung von Exporteuren und anderen Beteiligten aus kaufmännischen Kreisen fand in Leipzig in der alten Börse auf Einladung des Zentralverbandes deutscher Exportfirmen, Berlin, eine große öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem Thema: „Exportkrisis und Messe-Mißerfolg“ befaßte. Nach einem einleitenden Bericht und lebhafter Aussprache wurde folgende Entschliebung einstimmig angenommen, die dem Reichwirtschaftsminister telegraphisch übermittelt wurde: „Die in der alten Börse in Leipzig auf Einladung des „Zentralverbandes deutscher Exportfirmen“ versammelten Vertreter der 15,000 Aussteller, Fabrikanten und Händler aus allen Teilen Deutschlands stellen fest, daß das bisherige System der Knebelung unseres Wirtschaftslebens in jeder Form Schiffbruch gelitten hat und daß, wenn die bisherigen Wege nicht verlassen werden, der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands unmittelbar bevorsteht. In letzter Stunde verlangen sie vom Reichwirtschaftsministerium sofortige Aufhebung der Ausfuhrabgaben und schnelligsten Abbau der Außenhandelsstellen. Die Versammelten werden in ihren Kreisen dafür wirken, daß, falls die Regierung ihren Wünschen nicht dieselbe Berücksichtigung zuteil werden läßt, wie anderen Berufszweigen, sie dieselben Abwehrmittel zur Anwendung bringen werden, die anderen Berufskreisen zur Durchführung ihrer Forderungen verholten haben.“

Eine ähnliche Resolution faßten die im Wirtschaftsausschuß deutscher Ausfuhrindustrien zusammengekommenen Ausfuhr- und Veredlungsindustrien anläßlich ihrer gemeinsamen Tagung anläßlich der Leipziger Herbstmesse.

Finnland. Messe in Helsingfors 1920. (Bericht des schweizerischen Konsulats in Abo.) Angesichts der in letzter Zeit sich mehr und mehr entwickelnden ausländischen Messen hatte auch Finnland den Entschluß gefaßt, vom 27. Juni bis 6. Juli 1920 eine sogenannte finnische Messe abzuhalten. Mit enormem Reklameaufwand ist diese auch in anerkennenswerter Weise zustande gekommen. Allein es war weniger eine Messe, als eine Gewerbeausstellung. Im allgemeinen empfing man von dieser Ausstellung einen sehr günstigen Eindruck, wurden doch in der Hauptsache finnische Industrieerzeugnisse ausgestellt. Es ist nicht zu verkennen, daß während des Krieges viele Länder, darunter auch Finnland, gezwungen wurden, alles aufzuwenden, um soviel als möglich im eigenen Land die nötigsten Bedarfsartikel herzustellen, welche in früheren Jahren zum größten Teil vom Ausland kamen. Schon während der Kriegszeit wurden die Importverhältnisse in Finnland derart, daß neben Erzeugnissen aus neutralen Staaten fast nur noch Produkte der Entente-Länder Eingang fanden. Die Erzeugnisse der Zentralmächte konnten nur via Schweden und Dänemark unter dem Deckmantel skandinavischer Produkte hereinkommen. Nach dem Waffenstillstand hat man auch in Finnland infolge Verschlechterung der finnischen Valuta alles daran gesetzt, um die einheimische Industrie zu fördern. Dies gelang auch ausgezeichnet, indem Händlern vermittelt des Lizenzsystems für ausländische Produkte die Einfuhrbewilligungen einfach versagt wurden, selbst wenn die betreffenden Waren vom Ausland um 50% billiger erhältlich waren. Das ganze Lizenzsystem hat natürlich viel dazu beigetragen und trägt vorläufig noch jetzt dazu bei, daß den finnischen Erzeugnissen gegenüber eine Konkurrenz fast unmöglich ist.

Auf der Messe wurden große Geschäftsabschlüsse getätigt, man spricht von Abschlüssen von 150 Millionen finnischen Mark. Die Ausführung aller dieser Orders hängt jedoch vielfach von der Einfuhr ausländischer Rohstoffe ab und darf daher nicht als effektiv betrachtet werden.

Ausländische Waren waren nur sehr wenig vertreten. Es ist wohl anzuerkennen, daß Finnland sich emporgerafft hat, um sich nach Möglichkeit selbst zu helfen. Die Metall- und Maschinen-

industrie, welche wirklich gutes und großes leistete, verdient besonders erwähnt zu werden. Allein es wäre töricht, zu versuchen, alles im Land herzustellen, denn die Bevölkerung hätte in diesem Falle stets die übermäßig hohen Preise zu bezahlen, welche für einheimische Waren gefordert werden. Es wäre natürlich sehr leicht, alles zu fabrizieren, solange jegliche Konkurrenz vom Auslande abgeschnitten bliebe. Aber diese Verhältnisse können nur eine Zeitlang bestehen, einmal muß doch die Schranke fallen, und dann erst wird Finnland zeigen müssen, was es unter normalen Verhältnissen wahrhaft selbst zu leisten vermag.

Auch die Textilindustrie ist im Lande sehr entwickelt und leistungsfähig. Deren Fabrikate haben ebenfalls keine Konkurrenz zu bestehen, weshalb die Gewinne dieser Industrie alljährlich viele Millionen betragen.

Sehr entwickelt hat sich die chemisch-technische Industrie; an allen möglichen Orten sind derartige Fabriken entstanden, welche aber sicher, wenn andere Verhältnisse eintreten, zum großen Teil wieder verschwinden werden. Finnland hat weder die Lage noch die Produkte, welche geeignet sind, die Entwicklung eines Exportes chemischer Erzeugnisse zu begünstigen und diese Industrie wird daher wahrscheinlich auf den einheimischen Konsum angewiesen sein. Auch der letztere wird später, wenn die Lizenzschranke gefallen ist, versuchen, sich vom Ausland bessere und billigere Qualitäten zu verschaffen.

Hervorzuheben ist, daß in letzter Zeit hier auch die Herstellung von Gelatine begonnen wurde und zwar mit Erfolg. Die Aströmsfabriken in Abo exportieren solche in das Ausland. Die Glasindustrie steht ebenfalls gut, doch ist sie nur für den einheimischen Verbrauch eingerichtet.

Die Textilfabriken, wie Spinnereien, Webereien usw., arbeiten meistens mit englischen und amerikanischen Maschinen, während die Strickereien deutsche Maschinen verwenden.

Der allgemeine Eindruck der Messe war, daß die finnische Industrie anerkanntenswerte Fortschritte gemacht hat. Allerdings muß nochmals betont werden, daß diese durch die Einfuhrverbote, welche die finnischen Behörden seit langem streng handhaben, sehr erleichtert wurde.

Wirkerei und Strickerei

Krise in der japanischen Wirkwarenindustrie. Die Depression auf dem Geld- und Baumwollmarkt hat, wie der „Berl. Conf.“ der „The Japan Times and Mail“ entnimmt, auch die japanischen Wirkwarenfabrikanten in eine kritische Lage gebracht, und fast überall ist die Erzeugung eingeschränkt oder ganz eingestellt worden. Die Schließung des Geldmarktes machte den Fabrikanten die Beschaffung des nötigen Kapitals unmöglich, und das plötzliche Anziehen der Wechselkurse infolge des Preissturzes für Silber trug dazu bei, die Ausfuhr stillzulegen. In den asiatischen Ländern hat der Rückgang der Silberpreise die Kaufkraft der Konsumenten stark geschwächt; viele ägyptische Käufer, die zu den größten Kunden Japans für Wirkwaren gehören, haben ihre Aufträge zurückgezogen oder die Lieferungsstermine um mehrere Monate hinausgeschoben. Die Käufer in anderen Ländern halten mit neuen Vorratsbestellungen zurück, da sie einen weiteren Preisrückgang erwarten. Infolge dieses plötzlichen Umschlages sind große Vorräte von Wirkwaren, die für die Ausfuhr bestimmt waren, an den Erzeugungsplätzen angesammelt. Aus Nagoya, einem bedeutenden Zentrum der japanischen Wirkwarenindustrie liegen über die schwere Schädigung dieses Wirtschaftszweiges durch die allgemeine Krisis amtliche Zahlen vor. Danach sind dort von 225 Wirkwarenfabriken 115 geschlossen, und von 2050 Strickmaschinen stehen 1715 Maschinen, d. h. also etwa 70 Prozent, still. Von 15,000 Arbeitern sind über 4600 entlassen worden, 3000 feiern, so daß nur noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Zahl in dieser Industrie tätig ist.

Mode- und Marktberichte

Die Lage des amerikanischen Seidenstoffmarktes. Der offizielle Seidenkorrespondent der italienischen Regierung in New York veröffentlicht einen längeren Bericht über die Lage des amerikanischen Seidenstoffmarktes, dem laut „Berl. Conf.“ folgendes zu entnehmen ist:

Die Frühjahrssaison war durch eine Ueberfülle an Ware charakterisiert. Die Seidenstoff-Fabrikanten hatten den Rohstoff zu sehr hohen Preisen angeschafft und befanden sich infolgedessen

in sehr großer Verlegenheit, da die Rohseidenpreise einen kaum jemals dagewesenen Rückgang erfahren hatten. Der Rückgang war ebenso plötzlich eingetreten wie der Aufstieg. Es wurden allgemein Produktionseinschränkungen vorgenommen, die in den gangbaren Sorten auf 50–60 Prozent veranschlagt werden können. Trotzdem sich die Fabrikanten zu bedeutenden Preisnachslassen verstehen mußten, bestand nur eine sehr geringe Nachfrage.

Mit Rücksicht auf diese Situation wurden in den ersten Frühjahrsmonaten die Herbstaufträge vielfach storniert. In der allerletzten Zeit scheint aber wieder eine Wendung eingetreten zu sein, die von den feineren Stoffen, für die sich auch schon im Frühjahr etwas bessere Nachfrage zeigte, ihren Ausgangspunkt genommen hat. Am schärfsten ist diese Tendenz wohl bei Crêpe de Chine zum Ausdruck gelangt, der vor einigen Wochen keinen Käufer zum Preise von 2,25 Dollar per Yard fand, jetzt aber wieder mit 8,25 Dollar umgesetzt wird, wobei die Käufer vielfach froh sind, diesen Stoff überhaupt zu erhalten. Der Abschluß der Kontrakte für das nächste Frühjahrgeschäft hat bereits begonnen und läßt einen günstigen Absatz im nächsten Jahr erwarten. Die hauptsächlich gesuchten Herbststoffe sind: Crêpe de Chine, Taft und Atlas. Für Crêpe Georgette besteht jetzt weniger Nachfrage.

Man glaubt, daß im nächsten Frühjahr die Atlasse vom Typ „Charmeux“ die gesuchtesten Stoffe sein werden. Gegenwärtig wird hauptsächlich Crêpe de Chine gesucht und zum Preise von 1,35 bis 1,95 Dollar per Yard bezahlt. Dieser findet namentlich für in Hausarbeit erzeugte Kleider Verwendung.

Baumwollmarkt. Die Egyptian Cotton Export and Trading Cy. G. S. Matzoukis & Co, Alexandrien (Aegypten) geben per erste Woche September folgende Preise „in disponible“ an:

Nummern u. Bezeichnung der Typen	Franz. Francs per 50 Kg. Kurs 51.40.
Haute-Egypte	
61 UCAD	969
62 UDIL	908
65 UHAF	884
Sakellaridis	
1 SADI	1,510
2 SAFE	1,448
3 SAGA	1,386
5 SORI	1,362
6 SETI	1,338
7 SANO	1,326
9 SBAR	1,314
10 SELY	1,302
11 SEFO	1,240
14 SIRS	

Cif Marseille 90 jours de date. Marktlage flau.

Seidenstoffmarkt.

Dem „Bulletin des Soies et des Soieries“ vom 11. September entnehmen wir folgendes, die Marktlage der französischen Seidenindustrie betreffend:

In Erwartung besserer Zeiten hält sich der Geschäftsgang noch aufrecht. Gewisse Artikel sind gegenwärtig mehr begünstigt, und die Nachfrage darnach ist groß, während andere wieder gar nicht begehrt werden. Trotzdem zweifelt niemand daran, daß sich das Geschäft in aller nächster Zeit wieder beleben werde, indem ja der alltägliche Bedarf von selbst dazu führen wird. Die ersten führenden Häuser treffen bereits ihre Anstalten zur Schaffung ihrer Modeneuheiten für die kommende Saison.

Der Korrespondent aus St. Etienne schreibt über die Bandindustrie: Trotzdem fast in allen Artikeln die Nachfragen von Tag zu Tag größer werden, zeigt sich doch, nach momentanem, schönem Aufblühen des Geschäftsganges, ein erneutes Abflauen, hervorgerufen durch die schwierige Finanzlage der Vereinigten Staaten und die augenblicklichen ungünstigen politischen Zustände Europas.

Überall her hört man Klagen, daß im allgemeinen, ganz speziell aber von italienischer Seite, bereits abgeschlossene Ordres wieder annulliert werden, unter Bezug-

nahme auf den eingetretenen Preisrückgang. Man hofft, daß durch Beeinflussung der gesamten öffentlichen Meinung die ergriffenen Maßnahmen unterstützt werden, um diesem Geschäftsgebaren wirksam entgegenzutreten.

Trotz all der Unannehmlichkeiten, weist St. Etienne einen guten Markt auf, und behauptet und verteidigt sich auch gut gegenüber gewissen Käufern, welche die momentane Lage, durch Verbreitung übertriebener Gerüchte über Preisrückgänge hofften ausnützen zu können.

Eine deutsche Zeitung, die über die Lage der deutschen Textilindustrie einen kurzen Bericht veröffentlichte, schreibt, daß mit Ausnahme der Seidenindustrie, die in letzter Zeit wieder eher aufzublühen scheint, der Geschäftsgang wenig befriedigend sei; die Mehrzahl der Fabrikanten könne überhaupt in Anbetracht der enormen Preise des fertigen Produktes, keine Ordres mehr erhalten.

Andererseits schreibt die „Leipziger Wochenschrift für Textilindustrie“ folgendes über den Elberfelder-Markt: „In den Elberfelder Seidenstofffabriken ist der Geschäftsgang, soweit es Kleiderstoffe betrifft, ziemlich flau, während die Krawattenfabrikation, für die man große Mengen Kunstseide verarbeitet, etwas besser geht. Am schlimmsten ist die Geschäftslage der Möbelstofffabrikation. Es scheint, als beschränke die hiesige Kundschaft die Einkäufe auf das Allernotwendigste, auch aus dem Ausland sind bisher keine bedeutenden Aufträge eingegangen.“

Der Seidenmarkt von Yokohama im Jahre 1919.

(Bericht der schweizerischen Gesandtschaft in Tokio)

In der Kampagne 1918/19 (1. Juli 1918 bis 30. Juni 1919) wurden 244,243 Ballen Seide aus Japan exportiert, wovon 221,951 Ballen nach Amerika und 22,292 Ballen nach Europa gingen. Der Anteil der am Geschäft beteiligten hier etablierten Firmen gestaltete sich wie folgt: 7 Schweizerfirmen 25,077 Ballen (1917/18 32,630 Ballen); 13 andere fremde Firmen 40,352 Ballen (60,451 Ballen); 16 japanische Firmen 178,814 (15 Firmen 164,295 Ballen); total 244,243 Ballen (257,376 Ballen).

Es exportierten nach Europa: Schweizerfirmen 6,405 Ballen (1917/18 8715 B.); fremde Firmen 4191 B. (11,687 B.); japanische Firmen 11,696 B. (12,903 B.); total 22,292 B. (33,305 B.); nach Amerika: Schweizerfirmen 18,662 B. (23,915 B.), andere fremde Firmen 36,161 B. (48,764 B.), japanische Firmen 167,128 B. (151,392 B.), total 221,951 B. (224,071 B.).

Der Stock an alter und neuer Seide belief sich am 30. Juni 1919 auf ca. 6000 B., gegenüber 7000 B. im Vorjahre.

Die Entwicklung und der Gang des Marktes während der ersten sechs Monate des Kalenderjahres läßt sich wie folgt schildern:

Der Monat Januar eröffnete in schwacher Stimmung, die durch die beträchtlichen Stocks und die allgemein ungünstige Geschäftslage noch verschlechtert wurde, und die Kurse gingen daher ca. 200 Yen herunter, ohne die geringste Kauflust zu provozieren. Der Tiefpunkt der Saison wurde anfangs Februar erreicht, als die Preise für Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 auf 1300 Yen fielen. Von diesem Zeitpunkt an stellte Amerika sich als Käufer ein, und die Preise gingen für den vorgenannten Grad allmählich bis auf 1440 Yen hinauf. Ungünstige Berichte von Amerika und Europa bewirkten wieder eine vorübergehende Abflauung bis auf 1360 Yen für Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15. Der Anfang des Monats März brachte neuerdings bessere Berichte, und es bildete sich allmählich eine ausgesprochen günstige Stimmung heraus, mit anhaltenden Kaufoperationen seitens der amerikanischen Käufer während der folgenden vier Monate, so daß Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 Ende Juni auf 2300 Yen standen. Die europäischen Käufer verhielten sich dieser Bewegung gegenüber eher passiv wegen vorhandener Stocks und weil die Wechselkurse anhaltend hinaufgingen und das Geschäft erschwerten.

Ernte: Die Frühlingsernte fiel sowohl quantitativ als qualitativ sehr gut aus. Die Preise für Kokons waren im Zusammenhang mit der günstigen Lage des Exporthandels hoch. Die ersten Transaktionen gingen auf Basis von ca. 1900 Yen für Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 vor sich, letztere Qualität zog aber im weiteren Verlaufe bis auf 2300 Yen an.

Die Sommer- und Herbsterte war wegen nasser Witterung nicht ganz befriedigend, doch dürfte das Ergebnis ein normales sein. Der Einstandspreis für Sommer- und Herbstkokons dürfte im Mittel 2100 Yen betragen.

Nachdem die statistischen Ziffern für die erste Hälfte der Saison vorliegen, darf mit einem Gesamtexport von 245/250,000 Ballen gerechnet werden.

Gelbe Seiden: Solche werden in immer größeren Mengen erzeugt und das Gesamtquantum dürfte ungefähr ein Viertel — oder eher etwas mehr — der totalen Jahresproduktion erreichen. Im Laufe dieser Saison machte sich zeitweise eine starke Konkurrenz der italienischen Seiden spürbar und daher wurden gelbe Seiden in Yokohama beträchtlich unter dem Preisniveau der weißen Seiden gehandelt.

Der Verlauf des Rohseide-Exportgeschäftes seit Beginn der Kampagne 1919/20 gestaltete sich wie folgt:

Anfangs Juli erfolgte wieder ein Rückgang der Notierung im Zusammenhang mit beträchtlichen Verkäufen italienischer Seiden in New York zu verhältnismäßig billigen Preisen. Innert wenigen Tagen gingen die Preise für Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 auf 2170 Yen zurück, um infolge gehobener Nachfrage seitens New York sich ebenso rasch wieder auf 2390 Yen zu erheben. Ein starker Kursrückgang des Tokyo Stockexchange übte seine Wirkung auch auf die Seidenbörse aus, und die Preise fielen allmählich auf die Basis von 2180 Yen für Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15. Eine sich einstellende Ruheperiode mit anschwellendem Stock machte umso weniger Eindruck auf die Eigner, als sowohl für den einheimischen Stoffbedarf wie auch für die Habutafabrik fortwährend Käufer im Markte blieben.

Gegen Ende August stellte sich, wie es von den Eignern erwartet wurde, eine gehobene Nachfrage ein. Die Preise zogen energisch an, und Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 wurden am 20. Oktober zu 2700 Yen gekauft. Ende Oktober trat unter dem Einflusse eines Rückganges des Stockexchange eine vorübergehende Abflauung der Seidenbörse ein, und die Preise im Exportmarkt fielen um 100 Yen. Ein Umschwung in der Stimmung am Stockexchange u. an der Seidenbörse brachte dem Exportmarkt neuen Impuls, u. die Geschäfte gingen zu anziehenden Preisen vorstatten. Shinshiu $1\frac{1}{2}$ 13/15 wurden am 9. Dezember mit 3280 Yen bezahlt. Berichte über Kohlenmangel in Amerika und gleichzeitige Gerüchte über das Vorhandensein großer Stocks von Rohseide in New York bewirkten wieder einen Kurssturz von 200 Yen. Die tieferen Preise zeitigten aber sofort wieder erhöhte Nachfrage, und es war den Eignern leicht, die Preise gegen Ende Dezember auf das Niveau von 3430 Yen zu bringen.

Europa: Im Zusammenhang mit enorm anziehenden Wechselkursen und dem Aufgeben der Produktion von feinen und mittleren Titres seitens der Spinner, die auf grobe Titres für Amerika übergingen, kam das europäische Geschäft zu einem Stillstand, und es wurde von Anfang Juli bis Ende des Jahres nur ca. 4000 Ballen nach Europa verschifft.

Die statistische Position des Marktes schließt per Ende Dezember 1919 wie folgt: Export vom 1. Juli bis 31. Dezember 1919 nach Europa 4261 Ballen, nach Amerika 158,053 Ballen, Stocks in Yokohama am 31. Dezember 19,000 Ballen.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Verhältnisse auf dem Diskontomarkt haben sich in den letzten vier Wochen nicht sehr geändert. Die Sätze sind denn auch fast immer gleich geblieben. Prima langes Bankpapier notiert um $4\frac{1}{4}$ %, Finanzpapier je nach Qualität von $4\frac{3}{8}$ % bis $5\frac{1}{2}$ %, und Callgeld war in letzter Zeit zu $3\frac{1}{2}$ % gesucht.

Die politischen Spannungen der letzten Wochen, die hauptsächlich der Ereignisse in Osteuropa wegen entstanden sind; sodann der vielerorts erneut auflebenden Unruhen, die in Deutschland bis zu umfangreichen Streiks, in Italien zur Besetzung von Fabriken durch die Arbeiter geführt haben, bedrückten das wirtschaftliche Leben in hohem Maße. Das zeigt sich deutlich auf dem Devisenmarkt, der allgemein eine schwächere Haltung einnahm. Von den wichtigeren Plätzen haben neben Yokohama und Buenos-Aires nur New-York und Madrid der allgemeinen Depression standhalten können. Letzteres notiert heute 90.25 gegen 89.75 vor vier Wochen. Amerika verkaufte einerseits in großem Umfang Markguthaben und andererseits war die Devise New York, besonders von Frankreich, sehr gesucht, was sie bis 608.50 anziehen ließ. Paris dagegen sank von 42.75 auf 41.10. England, das bis auf 21.60 zurückging, hat sich mit 21.75 dem Stand vor vier Wochen wieder ziemlich genähert. Stark mitge-

nommen wurde begreiflicher Weise Mailand, das heute auf 26.40 steht. Brüssel wich von 45.— auf 43.90, Berlin von 12.75 auf 11.55 und Wien von 2.90 auf 2.50. Von den skandinavischen Devisen hat sich Stockholm mit 122.50 gegenüber 123.— am 10. August am besten halten können. Kristiania und Kopenhagen sind während der Berichtsperiode um 5 und 6 Punkte gedrückt worden, haben sich dann allerdings wieder bis 88.— resp. 87.50 (je 91.— am 10. August) erholt. Der tiefe Stand Norwegens dürfte hauptsächlich eine Folge der großen Verschuldung an England sein. Um diese zu vermindern, soll Norwegen mit England über die Gewährung einer Anleihe in Verhandlungen stehen; auch soll versucht werden, große Schiffbestellungen in England rückgängig zu machen. Das Gelingen solcher Verhandlungen müßte auf den norwegischen Wechselkurs eine günstige Wirkung ausüben. Die auffälligste Veränderung hat Amsterdam aufzuweisen, das von 200.— auf 192.50 zurückging, wahrscheinlich wie Norwegen und Dänemark durch die Passivität seiner Handelsbilanz weniger widerstandsfähig gemacht. Im I. Semester dieses Jahres betrug sein Import rund 1525 Millionen Gulden, sein Export dagegen nur 767 Millionen, was einen Importüberschuß von rund 758 Millionen Gulden ausmacht.

Zürich, den 9. September 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Industrielle Nachrichten

Wiederaufnahme der Arbeit in der französischen Textilindustrie. Aus Paris wird mitgeteilt: Von den 4096 Fabriken der seinerzeit von den Deutschen besetzten Gebiete haben am 1. August 1920 3106 den Betrieb wieder voll aufgenommen. Die Woll- und Baumwollindustrie steht am günstigsten: von der ersten sind 94,8 Prozent, von der zweiten 89,5 Prozent in voller Tätigkeit.

Aus der belgischen Spitzenindustrie. In Belgien hat sich eine nationale „Spitzenliga“ (Ligue dentellière) gebildet. Ihre Aufgabe soll nach „Exporteur Belge“ darin bestehen, der belgischen Spitzenindustrie zur erneuten Blüte zu verhelfen. In der Gründungsnotiz wird daran erinnert, daß diese belgische Spezialindustrie, die ein Alter von 400 Jahren zu verzeichnen hat, dem Lande in hervorragendem Maße Weltruf und Wohlstand eingebracht hat. Wenn auch heute die flandrischen Spitzen an ihrer überragenden Bedeutung nichts eingebüßt hätten, könne durch eine systematische Neubelebung dieser Industrie der Umfang und Ertrag wesentlich gesteigert werden.

Zahlungsstockungen in der amerikanischen Seidenindustrie. Die Krisis im amerikanischen Wirtschaftsleben kommt immer augenfälliger zum Ausdruck. So sind neuerdings drei große amerikanische Seidenfirmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Bei der Firma Reines und Cohen in Paterson betragen die Passiven 2,5 Millionen Dollar, bei der Firma Salzberg & Sons eine Million Dollar, und bei der Firma Pleating, Binding & Co. in New York 2 Millionen Dollar.

Die mit 1 1/4 Millionen Dollars in Zahlungsschwierigkeiten befindliche Seidenfirma Goldmann Bros., New York, soll, wie man aus New York meldet, mit Unterstützung der Gläubiger saniert werden. Man wird 50 Prozent der Zahlungen auf ein Jahr stunden. Sämtliche großen Gläubiger haben bereits ihre Zustimmung erteilt, da 50 Prozent bezahlt und für den Rest Zwölfmonatswechsel von Abraham Goldmann gegeben werden. Man hofft sogar, schon in kürzerer Zeit als einem Jahr auf Erledigung der noch schwebenden Restverpflichtungen.

Die Entwicklung der englischen Kunstseide, mit der schon seit geraumer Zeit Versuche angestellt wurden, scheint jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein. Englischen Blättermeldungen zufolge haben, wie der „Seide“ zu entnehmen ist, die Versuche der englischen industriellen Chemiker mit Zellulose zu einem gewissen Ergebnis geführt. Die British Cellulose and Chemical Manufacturing Co. läßt die aus Baumwolle und Baummark gewonnene Zellulose in starker Hitze schmelzen zusammen mit Koks und Kalk, wodurch ein Kalzium-Karbid entsteht. Daraus wird das Gas Azetylen gewonnen, und es ist nun den Chemikern der genannten Gesellschaft gelungen, daraus gewisse chemische Bindungen herzustellen, darunter Benzol, Essigsäure und Alkohol. Durch Behandlung der reinen Zellulose mit Essigsäure und Alkohol entsteht das sogenannte Zellulose Azetat (essigsäures Salz) „Dreifus“, und damit ist die Seide auf dem Wege ihrer Vollendung. Wie nun das Zellulose-Azetat in Kunstseide gewandelt wird, ist Fabrikgeheimnis. Die Chemiker behaupten, das Erzeugnis gleiche an Güte völlig der reinen Naturseide, sei äußerst dauerhaft und Wassereinflüssen unzugänglich. Sie kann für Schuß wie für Kette verwebt und in jeder beliebigen Farbe eingefärbt werden. Auch der Preis soll sich sehr viel niedriger stellen als der der Naturseide. Es bleibt abzuwarten, ob sich die großen Hoffnungen, welche die englischen Fabrikanten an dieses jüngste Erzeugnis des Laboratoriums knüpfen, in der praktischen Welt erfüllen werden.

Aus der englischen Leinenindustrie. (Korr.) Von der irischen Leinengesellschaft in Belfast, welche nicht nur sämtliche irischen, sondern auch die englischen und schottischen Fabrikanten und Großkonsumenten von Leinenfabrikaten umfaßt, wurde kürzlich der nachstehende Bericht herausgegeben:

„Die gegenwärtig beschränkte Produktion von „echt irischen Leinen“ ist die Folge der ernstlichen Rohmaterialknappheit. Die nachstehenden Belegzahlen für den wirklich vorhandenen Flach sind besorgniserregend und zeigen klar, aus welchem Grund bekanntlich in der ganzen Branche die Arbeitszeit um mehr als

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im August 1920 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinsische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	August 1919
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	102	2,321	17,576	163	353	267	—	215	20,997	32,310
Trame	—	900	4,205	557	821	510	41	12,369	19,403	41,260
Grège	—	2,385	5,544	—	1,391	—	1,866	16,352	27,538	7,050
	102	5,606	27,325	720	2,565	777	1,907	28,936	67,938	80,620
Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u Elastizität	Nach- messungen	Ab- kochungen	Analysen			
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.		
Organzin	513	12,904	23	11	—	28	20			
Trame	480	11,742	14	7	13	67	2			
Grège	516	13,274	—	4	—	13	—			
	1,509	37,920	37	22	13	108	22			

ZÜRICH, 31. August 1920.

Der Direktor: SIEGFRIED.

die Hälfte eingeschränkt werden mußte. Unglücklicherweise zeigt sich absolut keine Aussicht auf baldige vermehrte Zufuhren."

Gesamtversorgung in Fachs und Werg für alle Spinnereien und Fabriken Großbritanniens.

(Zahlen in engl. Tonnen = 20 hundredweights von 112 engl. Pfund, entsprechend 1016 kg.)

	Irischer Vorrat	Engl. u. schott. Vorrat	Importe Flachs	Werg	Exporte	Netto Vorrat
1909	7,566	58	72,556	18,104	6,365	91,928
1910	9,738	48	69,479	18'963	7,067	91,161
1911	11,635	78	62,413	17,718	5,768	86,066
1912	14,452	166	87,078	18,852	9,233	111,315
1913	13,439	153	84,270	18,183	8,787	107,258
1914	8,792	112	72,943	14,173	6,973	89,047
1915	10,162	127	63,632	21,174	6,730	88,365
1916	15,404	153	74,273	12,206	5,671	96,365
1917	16,271	379	70,346	13,991	4,187	96,800
1909-1917	Durchschnittlicher Vorrat 95,367 Tonnen.					
1918	18,252	2,342	62,950	2,085	777	44,852
1919	*13,720	**2,654	9,597	1,111	3,231	24,251

* Offizielle Schätzung des irischen Departements für landwirtschaftliche und technische Bildung.

** Schätzung der Anbaufläche des englischen Departements für Landwirtschaft.

Die Berichte unserer englischen Gewährleute betreffend die Aussichtslosigkeit größerer russischer Zufuhren von Flachs werden durch folgenden Bericht bestätigt, welcher einem Artikel über „Die Wirtschaftsbilanz des Bolschewismus“ zu entnehmen ist, aus einem Referat des belgischen Sozialistenführers Emile Vandervelde in der belgischen Monatsschrift „Le Flambeau“. Die bezügl. Angaben hat Vandervelde von dem früheren Duma-Abgeordneten Gregor Alexinsky erhalten, der sich kürzlich in den Grenzgebieten von Räte-Rußland aufgehalten hat. Sie basieren auf Stenogrammen von Berichten von A. Rykoff, Vorsitzender des obersten Wirtschaftsrates von Räte-Rußland, erstattet am 25. Januar vor dem Kongreß der Delegierten des Wirtschaftsrates, der Handwerker- und Arbeiterverbände, sowie der Räteregierung, und lauten mit Bezug auf Flachs folgendermaßen:

„Rykoff schätzt den Rückgang der Leinenerzeugung der Vorkriegszeit gegenüber auf 30%. Vor dem Kriege erntete man in Rußland mehr als 20 Millionen Pud Flachs. Nachdem die Regierung die Nationalisierung der Flachsernte verfügt hatte, brachte man im Jahre 1919 nur 4 1/2 Millionen Pud ein. Im laufenden Jahre soll die Ernte noch geringer ausfallen. Die Flachsvorräte, die Sowjet-Rußland zurzeit noch besitzt, reichen knapp für acht Monate aus. Rykoff erklärt wörtlich: „Demzufolge werden wir nichts exportieren können und der Ernte-Ausfall im Jahre 1920 kann die Leinenindustrie einer Katastrophe zutreiben, ähnlich der, unter welcher zurzeit die Baumwollspinnereien leiden.“

Expansion der Chemnitzer Handschuhindustrie. Verschiedene Chemnitzer Handschuhfabrikanten lassen, wie Berichte melden, in der Zöblitzer Gegend jetzt in Lohn arbeiten. Auch in Lengfeld haben sich Chemnitzer Industrielle niedergelassen. So hat ein Fabrikant über 90 Stühle daseibst in eigener Fabrikation im Gange, neben denen, die in Heimarbeit gehen. Diese Expansion der Industrie wird im Hinblick auf die sehr konkurrenzfähige Weipertter Handschuhfabrikation als außerordentlich wertvoll und vorteilhaft angesehen.

Aus der Wollindustrie. Auf den englischen Wollmärkten ist in der letzten Zeit keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Preise hielten sich annähernd auf der Stufe der letzten Quotierung. Neue Geschäfte wurden kaum gemacht, sie beschränkten sich lediglich auf Deckung des momentanen Bedarfes. Es fehlt an Vertrauen zur Marktlage, zumal zwischen den Preisen in London und in Bradford zu große Differenzen bestehen. Einige Bradforder Kammzugmacher offerieren zur November-Lieferung Tops bedeutend billiger, weil sie dauernd rechnen, daß die australischen Marktpreise weiter zurückgehen werden. Die Nachfrage nach englischen Wollen hat sich gebessert, und es werden ziemlich hohe Preise bezahlt. Die Lage der Wollindustrie im Bezirk Yorkshire ist durch die bestehende Streikgefahr in ein kritisches Stadium getreten.

In der französischen Wollindustrie hat sich das Geschäft bisher nur wenig gebessert. Obwohl die Preise für Garne und Stoffe erheblich gesunken sind, sind die Käufer immer noch zurückhaltend.

In Roubaix und Tourcoing haben die Spinnereien Schwierigkeiten mit der Kohlenbeschaffung und Mangel an einheimischen Wollen. Von England eingeführte Wollen sind durch

den niedrigen Stand der französischen Valuta sehr teuer, so daß eher erneute Preissteigerungen für Garne erwartet werden.

In Deutschland macht sich vermehrte Nachfrage nach Halb- und Ganzfabrikaten in Wolle bemerkbar. Die Fabrikation von Kunstwollen ist sehr eingeschränkt worden, die von Mischgarnen nimmt von Monat zu Monat mehr ab, während die Spinnereien, die reinwollene Kammgarne herstellen, gut beschäftigt sind und großenteils ihre Produktion für die nächsten Monate bereits ausverkauft haben. Leider scheint die erhöhte Nachfrage auch wieder ein Anziehen der Preise im Gefolge zu haben, was im Interesse des Verbrauchs zu bedauern ist. Bei dem Mangel an Rohstoffen, der leider zu erwartenden Kohlenknappheit und den hohen Löhnen und sonstigen Unkosten ist zwar ein weiteres Sinken der Preise nicht zu erwarten, aber es wäre zu wünschen, daß nicht erneute Preissteigerungen der weniger bemittelten Bevölkerung die Deckung ihres notwendigen Bedarfes an Winterbekleidung unmöglich machen. In den Stoffwebereien hält die Besserung der Beschäftigung weiter an, so daß einige Betriebe wieder voll arbeiten können. Weniger gut ist die Beschäftigung in der Strumpfwarenfabrikation, wo es an geeigneten Garnen mangelt. Die Angebote in wollenen und halbwollenen Strümpfen sind nach wie vor unzureichend.

In Italien, wo zum Teil die Textilindustrie auch von den Vorgängen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in der Metallindustrie beeinflusst worden ist, erregen zurzeit die Millionenschwierigkeiten der Turiner Wollfirma Corti-Biolley in den kaufmännischen Kreisen Italiens großes Aufsehen, da ihre Solidität bisher nicht angezweifelt wurde. Die Firma war unter dem Namen Cristina Corti redera Biolley & Cosimo Perrone registriert. Der Letztgenannte war die Seele des Unternehmens und hatte die Prokura. Einige Gläubiger haben gegen Perrone bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen Betruges erstattet. Als eine der größten Gläubigerinnen wird die Firma Valle & Co. in Viella genannt.

Nach einem Bericht des U.S. Departement of Agriculture wurden in der Wollindustrie der Vereinigten Staaten in den ersten Monaten des Jahres 1920 die folgenden Wollmengen verarbeitet: im Januar 72,700,000 lbs, im Februar 63,700,000 lbs, im März 67,900,000 lbs., im April 66,900,000 lbs, im Mai 58,000,000 lbs und im Juni nur 46 Millionen lbs auf Schweißwollenbasis berechnet. In diesen Zahlen kommt die Abnahme des Wollverbrauches in den Vereinigten Staaten infolge der im Mai einsetzenden Absatzkrisis deutlich zum Ausdruck; die Zahlen gestatten auch, einigermaßen den Umfang der Krisis in der amerikanischen Wollindustrie zu ermessen.

Wie es auf den Textilmärkten der Welt aussieht. Die amerikanische Zeitschrift „Dry Goods Economist“ veröffentlichte zu Ende des Jahres eine Gesamtübersicht über sämtliche Textilmärkte der Welt. Das Bild, das sie dabei entrollte, entstammt, wie der „Berl. Conf.“ darüber mitteilt, in seinen wesentlichen Umrisen den Ergebnissen der Internationalen Handelskonferenz, die im vergangenen Herbst in Atlantic City stattgefunden hat. Auf dieser Konferenz waren autoritative Vertreter der Textilindustrien Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und Portugals, die, zusammen mit einem amerikanischen Ausschuß, beraten wollten, wie der Kleiderknappheit der Welt auf dem kürzesten Wege zu steuern sei.

Es wurde dabei konstatiert, daß das einzige von den Vereinigten Staaten genügend zu liefernde Material Rohbaumwolle sei und daß die dortigen Fabriken spätestens Anfang des Jahres 1920 damit rechnen können, ihre alte, vor dem Kriege durchgeführte Produktionskraft wiederzuerlangen. Dabei muß nun in Rechnung gezogen werden, daß die wöchentliche Arbeitszeit vor dem Kriege in Amerika 54 bis 63 Stunden, jetzt aber nur noch 48 Stunden betrage. Ferner kam man darin überein, daß die Fabriken und Industriellen Europas wohl in der Lage seien, ihre gesamte Einfuhr von Rohmaterial zu finanzieren, selbst bei den entwerteten Geldverhältnissen, da das Bedürfnis der Welt nach Textilien so groß ist, daß die gesamte Produktion der Fabriken aufgebraucht würde, auch zu sehr hohen Preisen.

Der italienische Delegierte sagte ungefähr folgendes:

In Italien ist seit der neuen Regelung der Arbeitszeit, die von 63 auf 48 Wochenstunden verkürzt wurde, allenthalben wieder die Arbeit aufgenommen worden. Vor dem Kriege waren in Italien 4,600,000 Spindeln in Tätigkeit, während der Besetzung lagen 300,000 davon still oder wurden zerstört. Heute arbeiten wieder 4,500,000. Vor dem Kriege führte Italien an Baumwolle jährlich etwa 500 Millionen Pfund oder etwa eine Million

Ballen ein. Durch die reduzierte Arbeitszeit dürfte sich der heutige Bedarf nur noch auf 425 Millionen Pfund belaufen.

Es existieren heute in Italien etwa 800 Fabriken mit über einer Million Spindeln, die Kammwolle und Krempelwolle verspinnen, und 18,000 Stühlen. Im Jahre verarbeitet Italien durchschnittlich 90 Millionen gereinigte Wolle, wovon ein Fünftel rein italienischen Ursprungs ist.

Aus Frankreich berichtete der Delegierte:

Frankreich besaß 11 Proz. der gesamten Webstühle, die die Wollindustrie der Welt überhaupt laufen ließ. Während des Krieges büßten wir die meisten ein, solange die Deutschen in Roubaix, Tourcoing und Sedan waren. Wir besaßen 2,600,000 Spindeln. Jetzt wird das zerstörte oder gestohlene Material ersetzt und 100,000 neue Spindeln kamen während des Krieges noch zur Aufstellung. 40,000 Arbeiter sind in Nordfrankreich jetzt wieder beschäftigt. Das Elsaß bringt uns 500,000 Spindeln hinzu, und wenn wir genügend Rohwolle bekommen, so werden wir wohl das Doppelte unseres Vorkriegsexports an Wollstoffen erreichen, 18,000 Tonnen im Jahre. Während vor dem Kriege 106,660 Personen in 265 Fabriken arbeiteten, waren es am 1. Oktober 1919 30,500 in 162 Fabriken.

1914 verfügte die französische Baumwollindustrie über 7,400,000 Spindeln und 140,000 Webstühle. Durch die Gewinnung des Elsaß kommen noch eine Million Spindeln und 140,000 Stühle hinzu. Diese sehr gut organisierte Industrie, die auch über vorzügliche Bleicherei- und Druckmaschinen verfügt, wird uns gleichfalls eine Verdoppelung unseres Exports gestatten, also statt 46,000 92,000 Tonnen Ausfuhr. Im Liller Distrikt beginnt jetzt die Arbeit mit frischen Kräften. Auch hier ist der Achtsundentag eingeführt. Die französischen Seidenfabriken lagen weit genug von der Kampfzone, um nicht davon berührt zu werden. Sie sind bereits in voller Arbeit.

Während sich der britische Vertreter auf der genannten Konferenz jedes offiziellen Berichts enthielt, so weiß man doch, daß die amerikanischen Importeure von der englischen Woll- und Baumwollindustrie regelmäßig und gut bedient werden, und die letzten Exportziffern aus Yorkshire und Lancashire beweisen, daß England seinen Teil zur Versorgung der Welt mit Textilien beizutragen vermag.

Japan hat seine Seiden- und Baumwollwarenproduktion so weit entwickelt, daß es heute als Faktor in der Weltversorgung gilt.

Auch Kanada hat sich in den letzten Jahren industriell stark entwickelt. Die Produktion der dortigen Wollfabriken betrug im Jahre 1918 75 Millionen Dollars gegen etwa 8,5 Millionen im Jahre 1915, und mit Unterstützung der Regierung wird der Export von der kanadischen Wollindustrie äußerst stark gepflegt. Amerika selbst nimmt die Knappheit überhaupt nicht so tragisch, da der amerikanische Sachverständige, wie er in längerer Rede ausführte, der Meinung ist, daß nicht alle Produktion während des Krieges auf verlorenes Konto zu buchen sei. Die 25 Millionen Menschen, die gekleidet werden mußten, hätten schließlich auf irgend eine Weise gekleidet werden müssen, und die übriggebliebenen Bekleidungsgegenstände finden so oder so ihre Verbraucher. Was wirklich durch den Krieg verloren wurde, waren viele Maschinen und Rohstoffe. Das genügt natürlich, um ein großes „Loch“ zu schaffen, das allmählich gestopft werden muß. Auch das könnte ohne große Schwierigkeiten rasch erreicht werden, wenn die alte Arbeitszeit und -lust in der Welt vorhanden wäre. Beides ist nicht der Fall, und hier liegt der Angelpunkt der Schwierigkeiten.

Firmen-Nachrichten

Zürich. Mech. Seidenstoffweberei Zürich (Tissage mécanique de Zurich), in Zürich. Als Delegierte des Verwaltungsrates wurden ernannt, die bisherigen Direktoren Adolf Heinrich Bodmer, von Zürich, in Zürich 7, und Gustav Otto Hürlimann, von und in Ottenbach. Dieselben führen wie bisher Einzelunterschrift.

— Nabholz & Cie., Import chinesischer und japanischer Seide etc., in Zürich 1. Die Prokura des Adolf Vontobel ist erloschen. Dagegen wird eine weitere Einzelprokura erteilt an: Albert Ulrich, von Zürich, in Lugano.

Seidenbandweberei Herzogenbuchsee. Das Unternehmen erzielte in dem auf 30. Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr 1919/20 einen Reingewinn von 87,900 Fr. (Vorjahr 60,100 Fr.) Es wird eine Dividende von 10 (Vorjahr 7) Prozent vorgeschlagen. Es ist dies die höchste Dividende im Laufe der letzten zehn Jahre.

Luzern. In der Kommanditgesellschaft unter der Firma Schweizer & Co., Seidenwaren, Baumwollwaren und Stikereien, Export, Damenblusen-, Roben- und Wäschefabrikation, in Luzern, mit Filialen in St. Gallen und Chiasso, hat der Kommanditär Walter Schweizer auf 1. Januar 1920 seine Kommanditeinlage auf Fr. 200,000 erhöht. Ferner sind auf 1. Januar 1920 in die Gesellschaft als weitere Kommanditäre mit je Fr. 100,000 Einlage eingetreten: Otto Bucher, von Kerns, in New York, und Fritz Paepke, von Zürich, in Luzern. Dem Letzgenannten ist wie bisher Einzelprokura erteilt.

Lyon. Die günstige Marktlage, deren sich die Seidenindustrie in Lyon im letzten Jahre zu erfreuen hatte, ist der Anlaß, daß mehrere Neuetablierungen bedeutenderer Art dort zu verzeichnen sind: Die Firma Porte, Gaçon & Descostes, 16 Rue Romarin, wurde dort mit einem Kapital von 2,000,000 Fr. neu gegründet, sowie die Firma Perrin & Garon, 21 Place Tolozan.

Troyes. Wirkwarenfabrik. Mit einer Million Grundkapital ist in Troyes die Firma Bonneterie L. Decanley gegründet worden.

Aus der elsässischen Textilindustrie. Die Firma Charles Mieg & Cie., in Mülhausen wird in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 8 Millionen Franken umgewandelt, das durch die Vorbesitzer und ihre Familie übernommen wird. — In Belfort wurde eine neue Gesellschaft unter der Firma Soc. Cottonnière du Haut Rhin (Kapital 2 Mill. Fr.) gegründet, die den Betrieb der Firma Reichlin, Gauthier & Cie. übernimmt.

Vogtländische Spitzenweberei A.-G., in Plauen. Der Aufsichtsrat bringt eine Dividende von 20 Prozent (i. V. 18 Prozent) und einen Bonus von 100 Mk. auf die Aktie (i. V. 12 Prozent) in Vorschlag.

Italien. Gründung einer Baumwollspinnerei in Albino. Unter dem Namen Cottonificio Honegger-Albino hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von fünf Millionen Lire gebildet.

☆☆☆☆☆ Vereinsangelegenheiten ☆☆☆☆☆

Verband der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, Zürich.

Unterrichtskurse im Winter-Semester 1920/21.

Bei genügender Beteiligung werden im Wintersemester 1920/21 folgende Kurse veranstaltet:

1. Kurs über Bindungslehre und Dekomposition von einfachen Schafsgeweben in Zürich. Dauer ca. 60 Stunden; Unterrichtszeit je Samstag, nachmittags von 2—5 Uhr. Kursgeld Fr. 40.—. Schreib- und Zeichenmaterialien zu Lasten der Teilnehmer.

2. Kurs über Bindungslehre und Dekomposition von einfachen Schafsgeweben im Amt. Kursort wird je nach den Anmeldungen bestimmt. Bedingungen wie oben.

3. Kurs über Patronierlehre. Dauer ca. 40 bis 50 Stunden. Unterrichtszeit an einem Wochenabend von 6—8 event. 7—9 Uhr. Kursgeld Fr. 30.—. Schreib- und Zeichenmaterialien zu Lasten der Teilnehmer. Dieser Kurs ist speziell für Dessinateur-Lehrlinge und jüngere Patroneure bestimmt.

4. Kurs über Harnischeinrichtungen, Disposition und Dekomposition von Jacquardgeweben. Dauer ca. 60 Stunden; Unterrichtszeit je Samstag nachmittag von 2—5 Uhr. Kursgeld Fr. 50.—. Schreib- und Zeichenmaterialien zu Lasten der Teilnehmer. Die Teilnehmer dieses Kurses müssen in der Lage sein, ein einfaches Jacquardgewebe auszuheften zu können.

Der Beginn der Kurse ist auf Anfang Oktober vorgesehen. Die Teilnehmer sind laut Statuten verpflichtet, dem Verbands beizutreten. Anmeldeformulare können vom Präsident der Unterrichtskommission, Rob. Honold, Oerlikon, Friedheimstraße 14 bezogen werden, der auch bereitwilligst jede weitere Auskunft erteilt.

Die Unterrichtskommission.

Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufm. Vereins, Zürich. Die Stellenvermittlung des Schweiz. Kaufm. Vereins, die auch für den Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich sich bemüht, versendet ihren 44. Jahresbericht, der infolge der Verlegung des Rechnungsabschlusses auf 31. Dezember nur acht Monate umfaßt, 1. Mai bis 31. Dezember 1919. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkte sich wesentlich günstiger gestaltete als im Vorjahre, die Nachfrage war zeitweise sehr lebhaft und in gewissen Branchen machte sich ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften fühlbar. Die Zahl der stellenlosen Bewerber war bei den schweizerischen Geschäftsstellen meistens sehr klein, sodaß die Arbeitslosenfürsorge für die kaufm. Angestellten jedenfalls nur in bescheidenem Maße in Anspruch genommen werden mußte. Es scheint daher angezeigt, die Angestellten auf diese überaus günstige Lage aufmerksam zu machen und allen denen, die zu ihrer beruflichen oder sprachlichen Ausbildung oder aus persönlichen Gründen einen Stellenwechsel vorhaben, zu empfehlen, sich rechtzeitig vorzusehen und mit ihrer Anmeldung nicht zuzuwarten, bis es zu spät ist. Die Zahl der Stellessuchenden betrug 2950, davon haben 1818 Angestellte und 169 Lehrlinge ihre Anmeldung bei den Bureaux in der Schweiz, und 963 bei den Filialen im Auslande, London, Paris, Mailand und Barcelona, eingereicht. Von den 1818 Stellebewerbern in der Schweiz waren 1754 Schweizer, 64 Ausländer; ledig 1483, verheiratet 335; bei der Anmeldung befanden sich in Stellung 1123, während 695 stellenlos waren. Neben den regelrechten Anmeldungen befaßt sich die Stellenvermittlung auch mit den zahlreichen Offerten, die auf die Vakanzenlisten hin eingehen. Offene Stellen wurden 1866 gegen 1930 in zwölf Monaten des Vorjahres, angemeldet, eine Ziffer, die im Vergleich zu den Stellegesuchen sehr hoch ist und es konnten 1329 Stellen vermittelt werden, 1214 für männliches, und 115 für weibliches Personal. 530 Abschlüsse wurden auf 61 verschiedenen Handelsplätzen des Auslandes erzielt. Wenn endlich einmal Erleichterungen für die Bewilligung der Niederlassung eintreten werden, dürfte sich dem gut ausgebildeten jungen Schweizer Kaufmann manche günstige Gelegenheit zu seiner beruflichen Ausbildung bieten, denn tüchtige, sprachkundige Leute sind im Auslande sehr gesucht.

Das Rechnungsergebnis darf als befriedigend bezeichnet werden, indem sich bei Fr. 88,962.87 Einnahmen und Fr. 87,495.22 Ausgaben ein bescheidener Vorschlag von Fr. 1467.65 ergab.

Die Salärverhältnisse haben sich auch in der Berichtsperiode in erfreulicher Weise gebessert, es betrug der durchschnittliche Jahresgehalt für junge kaufmännische Angestellte von 18—20 Jahren Fr. 2820.— gegen Fr. 2400.— im Vorjahre, für 21—23-jährige Fr. 3500.— gegen Fr. 2865.— und für 24—27-jährige Fr. 4380.— gegen Fr. 3610.—, wobei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, daß es sich um Anfangsgehälter und um Durchschnitte handelt.

Provision von Preiserhöhungen.

In einer der letzten Nummern der „Deutschen Handelsvertreter-Zeitung“ ist ein Gutachten wiedergegeben worden, das der Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine der Handelskammer zu Berlin über Vertreterprovision bei Preiserhöhungen erstattet hat. Der dort eingenommene Standpunkt wird abschließend noch wie folgt begründet:

Die darin zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme des Zentralverbandes ist eigentlich selbstverständlich, da ein Zweifel in dieser Frage gar nicht bestehen kann. Es ist aber in der Tat einem Vertreter gegenüber kürzlich bestritten worden, daß er die Provision für Preiserhöhungen zu beanspruchen habe. Diese Stellungnahme wurde damit begründet, daß ein Vertreter Anspruch auf Provision nur dann habe, wenn die Provision mit einkalkuliert worden sei, was für den Betrag der Erhöhung vielfach nicht geschehen könne. Dieser Betrag werde meist vertraglich von den erhöhten Material- und sonstigen Unkosten völlig in Anspruch genommen. Wenn man den Wortlaut der Agenturverträge heranziehe — aus dem sich ergeben müsse, ob es sich um Provision auf die Verkaufs- oder die Fakturenbeträge handle — so könne indes ein formaler Anspruch des Vertreters vielleicht geltend gemacht werden.

Die Sachlage kann jedoch gar nicht zweifelhaft sein.

Nach § 88 Abs. 2 HGB. hat der Handelsvertreter einen Provisionsanspruch „nach dem Verhältnisse des eingegangenen Betrages“. Durch diesen Wortlaut ist — wie schon einmal hervorgehoben — die Frage vom Gesetzgeber endgültig und klar geregelt, und sachliche Erwägungen müssen den Standpunkt des Gesetzes auch als billig erscheinen lassen.

Die Provision des Handelsvertreters ist kein Anteil am Gewinn aus den Geschäften, die das vertretene Haus macht. Wäre dies der Fall, so könnte es wohl als berechtigt erscheinen, daß der Handelsvertreter bei solchen Preiserhöhungen seinerseits einen Verzicht leistet, er würde ja dann in andern Fällen auch ganz anders am Gewinn teilnehmen. Die Provision des Handelsvertreters ist vielmehr ausschließlich eine Vergütung für eine Arbeitsleistung, und die Höhe der Geschäfte (nicht der Gewinn) des vertretenen Hauses wird nach dem Willen des Gesetzes als Maßstab für diese Arbeitsleistung angenommen. Dadurch wird der Handelsvertreter in einem Fall begünstigt, im anderen Fall benachteiligt. Aber im großen und ganzen wird man diesen Maßstab als einen gerechten anerkennen müssen. Den Handelsvertreter geht es deshalb auch nichts an, aus welchen einzelnen Bestandteilen der Preis, den der Käufer zahlt, zusammengesetzt ist. Würde man dazu gelangen, den Preis in Bestandteile zu zerlegen und für gewisse sogenannte „Selbstkosten“ die Provision des Handelsvertreters auszuschließen, so wäre schließlich die Folge, daß nur von dem Reingewinn des vertretenen Hauses Provision gezahlt wird. Diese Folge ist aber ganz unmöglich.

Aber auch von einer anderen Betrachtung aus kommt man zu demselben Ergebnis. Der Handelsvertreter hat selbstverständlich Anspruch auf Provision von sämtlichen Zuschlägen, die auf die früher vereinbarten Preise erfolgt sind, denn in diesen Zuschlägen drückt sich die veränderte wirtschaftliche Lage aus. An dieser veränderten wirtschaftlichen Lage ist der Handelsvertreter durch seine größeren Unkosten und die allgemeine Teuerung ebenfalls wesentlich beteiligt; es ist deshalb billig, daß er auch an den Zuschlägen mit seiner Provision teilnimmt. Wollte man die Zuschläge von der Provision ausschließen, so würde man dahin gelangen, daß der Fabrikant als „Grundpreis“ den Friedenspreis im Jahre 1914 anrechnet und die in den nachfolgenden Jahren entstandenen Erhöhungen des Preises als „Zuschläge“ betrachtet, von denen er dann also keine Provision zu zahlen hätte. Die Folge wäre, daß der Handelsvertreter bei der Berechnung der Provision von diesem „Grundpreise“ ohne „Zuschläge“ schließlich nur von den Friedenspreisen im Jahre 1914 Provision bekäme; er hätte also nur noch ein Friedenseinkommen gegenüber den um das Vielfache gestiegenen Kosten für Lebensunterhalt und Spesen.

Im übrigen ist zu bemerken, daß der Handelsvertreter mit seiner Provision auch an Preissenkungen und Preisstürzen teilnimmt. Daher ist es nur gerechtfertigt, wenn er umgekehrt auch die Provision bei Preiserhöhungen erhält.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Gesetzgeber das Richtige getroffen hat, indem er festsetzte, daß der Handelsvertreter die Provision bezieht ausschließlich nach dem Verhältnisse des eingegangenen Betrages.

Im Zusammenhang damit wird noch darauf hingewiesen, daß versucht worden ist, die Luxussteuer in der Provisionsnota zum Abzug zu bringen. Das muß als gänzlich unzulässig bezeichnet werden. Hier kommen die gleichen Grundsätze in Betracht wie oben, und es kann gar kein Grund ersehen werden, der einen derartigen Abzug auch nur im entferntesten als gerechtfertigt erscheinen ließe.



In einer

Basler Bandfabrik

sind folgende Stellen **offen**:

Tüchtige Kraft,

welche eine **Lebenstellung** zu sichern wünscht, welche **Farbensinn** besitzt und sich mit **Nouveautés** abgeben will.

Jüngeren Angestellten,

welcher selbständig Offerten an Kunden vorbereitet.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unt. Chiffre **P. Q. 1835** an die Exped. d. Mitteilungen ü. Textilind.



?? **Wer liefert ??**

Sacktücher in allen Größen
u. **Bettindienne** (bedruckt) in größ. Posten

135 bis 150 cm. breit. Offerten erbeten an

Rob. Hunziker, Walde (Aarg.)

Zu verkaufen:

Zwei BOTTICHE

passend für **Färbereien** u. **Wäschereien**, Länge 200 cm, Breite 100 cm, Tiefe 80 cm, mit Deckel und Zinkblech ausgeschlagen, so gut wie neu, werden infolge Platzmangel abgegeben. 1840

Bernheimer & Gut, Manessestr. 190 Zürich 3

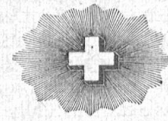
Gesucht:

Maschinenfabrik in Frankreich sucht ledigen, soliden und tüchtigen

Webereitechniker

der mit Spulmaschinenbau und mit der Spulerei vertraut ist. Kenntnisse der französischen Sprache notwendig. — Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüchen unter Chiffre **A. B. 1841** an die Expedition der „Mitteilungen“.

Ehret einheimisches Schaffen!



Schweizerwoche Semaine Suisse Settimana Svizzera 1920

16. bis 30. Oktober

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm. **H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)**

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur | la geleimter Jacquardkarton
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken | Stickkarton, Ratierekarton

Seidenindustrie. Erfahrener, mit allen Webstuhlssystemen u. Montage durchaus vertrauter, zuverlässiger Mann, sucht Stelle als

Obermeister

Webermeister, auch auf Montage oder für sonstige webereitechnische Betätigung. Vorzügliche Zeugnisse als Obermeister stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **E. F. 1843** an die Expedition dieses Blattes.

ADOLPH EISELIN ZÜRICH

**Schappe- & Bourrettegarn, Cordonnetschappe
Tussah-Trame-Fil.; Kunstseide, Wollgarn**

Teleph. Hott, 51.93; Telegr. Schappe Zürich

Gesucht

in Basler Bandfabrik

Visiteur (mit Ferggerbildung) nicht unter 30 Jahren, zur Beaufsichtigung der Landstühle.

Magazin - Angestellter

jüngerer Mann, als Hilfe des Magazin-Chefs.

Zweiter Calculator

jüngerer Mann mit kaufmännischer Bildung, technische Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Eintritt baldmöglichst.

Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **G. D. 1842** an die Exp.

A. WELTI-FURRER A.-G.

Internationale Transporte

ZÜRICH

Telegramm: **Weltifurrer**

Telephon **860**

Spezialdienste für metallurgische Produkte nach **Spanien, Portugal u. Skandinavien**

Verschiffungen nach **Orient und Uebersee**

Importverkehre ab **England und Amerika**

via **Antwerpen** als auch **französische und holländische Häfen** — **Rheinverladungen**

Spezialität: **Maschinen- u. Großtransporte**

Elektr. Senganlagen für Textilfäden jeder Art

Unerreicht an Güte u. Strom-Ersparnis.
Geeignet f. alle Spulmaschinensysteme.
Neuanlagen oder Umänderungen

Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich

Rämistrasse 5 vormals Tel. Hott. 1578
J. Bosshardt, Uster

Fournituren für die gesamte

Blattfabrikation

wie Lötstienen, Endestäbe, Stoßstienen, Einbindedrähte etc.
liefert prompt und billigst

Sam. Vollenweider * Horgen

Spezialfabrik für **Webeblattzähne**

Export nach allen Ländern

Telephon 53

Barsdorf & Mack Bradford
(England)

WOLLGARNE

Kameelhaar-, Alpaca-, Mohairgarne
für jeden Zweig der Textil-Industrie

BRÜGGER & CO.
VORM. EGLI & BRÜGGER

Webschützen
aus Buchs u. Persimon

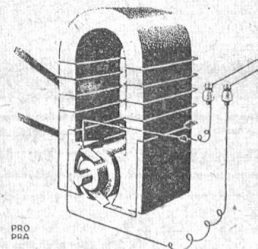
An- u. Verkauf

von Occasions-Webstühlen und Weberei-Maschinen

Verbreitern von Webstühlen

Webgeschirre aus Faden u. Runddrahtlitzen

• **WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN** •
GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ



ELEKTRO REPARATUREN

Neuwickeln von Dynamos, Motoren & Transformatoren. Umwickeln auf andere Spannungen. Einbau neuer Lager, Kollektoren etc. Prompte Bedienung, sachgemässe solide Ausführung.

KAEGI & EGLI

★ **ZÜRICH 2** ★

TEL. 1892 SEINAU
SEESTR. 289

Junger

Webermeister

mit Webschulbildung und 4jährig. Praxis wünscht seine Stelle zu ändern event. als Tuchschauer, Ausland nicht ausgeschlossen.

Offerten mit näheren Angaben unt. **W. Z. 1839** an die Expedition.

A. SEEGMÜLLER & Co., ZÜRICH

INTERNATIONALE TRANSPORTS

Filiale in Singen-Hohentwiel

Sammelerkehre
Versicherung

Verzollung
Lagerung

Spezialverkehr nach Italien u. Spanien

Eigene Häuser und Vertreter an allen Hafenplätzen und Grenzübergängen

Kostenfreie Auskünfte über alle Verkehrsfragen

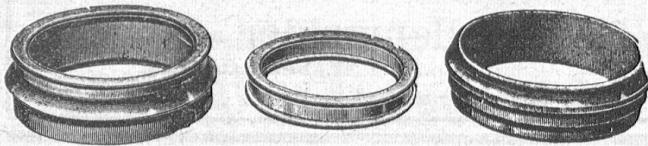
Gegründet 1880

Telegr.-Adr.: Seegmüllerco

Telephon: Selnau 5907

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung Gute Härte Hochfeine Politur

Gedrehte- und Stahlblechhalter

— Maschinen für die Bearbeitung von Chappa- und Cordonnat-Selde, sowie für Ramie —

Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems

Fallers, Doppelgängige

und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Inserate haben in den
„Mitteilungen über Textil-Industrie“ größten Erfolg!

L. Borgognon, Basel

Fournituren für Weberei

Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

Schweizerische Bankgesellschaft

Winterthur • Zürich • St. Gallen
Aarau • Lichtensteig

Baden, Basel, Flawil, Laufenburg, Liestal,
Rapperswil, Rorschach, Wil, Wohlen, Genf,
Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Montreux,
Vevey, Fleurier, Locarno, Lugano, Aadorf,
Gossau, St. Fiden, Rüti, Couvet,
Römerhof-Zürich 7

Aktienkapital u. Reserven Fr. 85 000,000.—

**Besorgung aller
couranter Bankgeschäfte**

Gustav Ott, Holzwarenfabrik, Langnau-Zürich

Holzspuhlen u. Spindeln

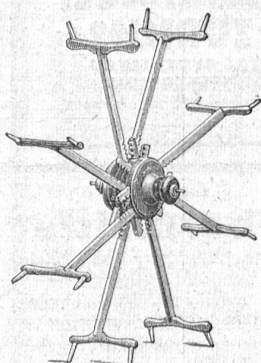
mit und ohne Metallverstärkungen und
Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume,
Geschirrollen ∴ Schlagpeitschen ∴ Rispes-
schienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

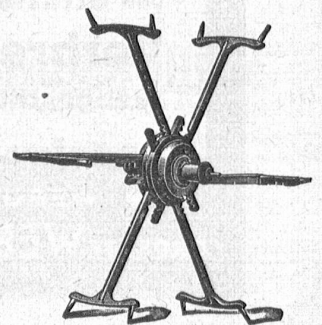
Reform-Häspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 150,000 Stück im Betrieb



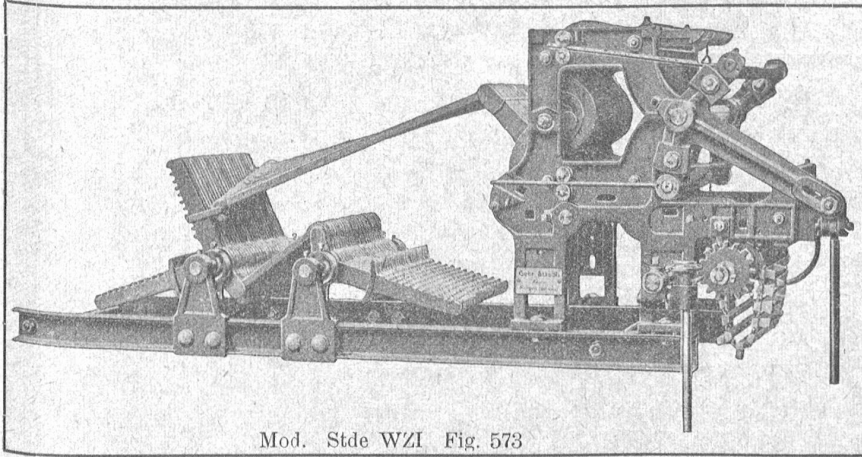
„Ideal“



„Reform“

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn; Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Leipa
Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Mod. Stde WZI Fig. 573

Neuheit! Schaftmaschine

(patentiert)
 mit drehbaren Messern
 und zwangsläufigem
 mit der Antriebkurbel ge-
 kuppeltem Zylinderantrieb
 Anordnung des Schwingenzuges
 je nach Stuhlbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.

Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen
 Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise

Erstklassige Qualitätsfabrikate

Rasche und Sorgfältige Bedienung
 — Nur Engros-Verkauf —

FIRMEN-ANZEIGER

F. BUSCH-STAUß, ZÜRICH
 Vertreter der
 A.G.A. Aktienges. Pratteln-Genf
 Autogene Schweiß- u. Schmiede-
 Anlagen m. Acetylen-dissous
 Apparaturen. Schweißmaterialien



Rud. Brenner & Cie.
 GEGR. 1846 **BASEL 4** GEGR. 1846

SÄCKE-FABRIKATION
 ≡ **PACK-TÜCHER** ≡

Webgeschirre
 Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt
 und Lucken
Mailons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
 (Gersau Schweiz)
 :: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Bandwebstühle
 für Seiden-, Baumwoll-, Elastisch-
 und Sammetband
 Kreisladen, Doppelladen
 liefert
Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

FRITZ KAESER ZÜRICH
 Neueste Entwürfe f. Weberei
 und Druckerei :: Patronier-
 anstalt :: Lieferung v. Karten
 für alle Stichteilungen
 Prompter Versand nach auswärts. — Telefon 6397

BASLER & Co. A. G. ZÜRICH

Rohbaumwolle und Baumwollabfälle
Garne - Rohseide
Rohtücher **Seidenstoffe**
 Hauptbüro Bahnhofstr. 32 - Abteilung Seidenstoffe: Pelikanstr. 3

Treibriemen
 aus Kernleder, Kamelhaar, Baum-
 wolle, Balata, Hanf, Gummi.
 Neueste Riemenverbinder,
 liefert ab Lager
Adolf Schlatter, Dietikon b. Zeh.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

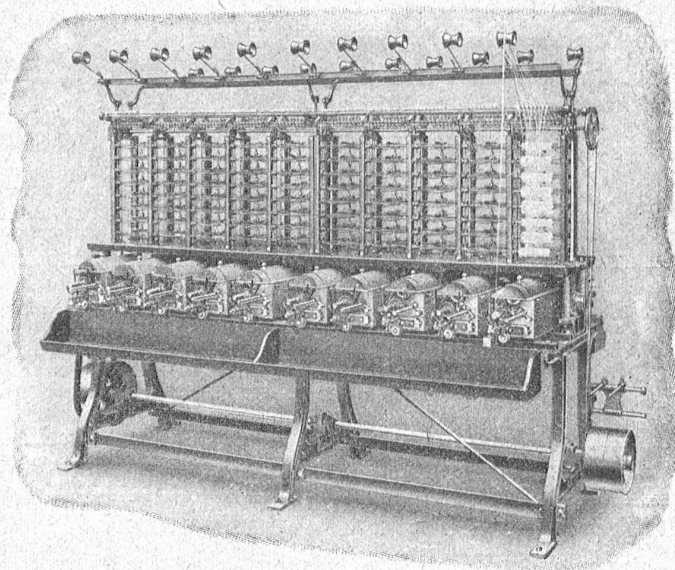
Quality tells

*Ormerod's erstklassige engl.
Lederbedarfsartikel
für die Textil-Industrie
sind allein zu beziehen durch*

**AUGUST FRÖHLICH
ZÜRICH**

**MASCHINENFABRIK
SCHWEITER A-G., HORGEN**
Vormals J. SCHWEITER Gegründet 1854 Zürich (Schweiz)

SPEZIALITÄT:
Moderne
SPUL- und
WINDE-MASCHINEN
für die gesamte
TEXTIL-INDUSTRIE



VORTEILE:
Billigste Spularbeit;
tadelloses Produkt
bei größter
Materialschonung und
geringstem Abfall;
keine Wartung, da
autom. Schmierung

NEUHEIT: PRÄZISIONS-KREUZSPULMASCHINE TYP: C. H.
zur Herstellung von Spulen für die Bandwarenfabrikation sowie für das Umspinnen von Drähten